MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

513 (27.10.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-168478

Abonnement: 70 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 513. — Mannheim, Dienstag, 27. Oktober 1914. — (Abendblatt.)

Die Riesenschlachten des Weltkrieges.

Die Schlacht zwischen Lille und der Küste.

Auch gestern Fortschritte.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Oktober, vormittags. (Amtlich.)

Die Kämpfe am Abschnitt des Yser-Ypres-Kanals bei Ypres und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht.

Auf dem übrigen Teile der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Das Vorrücken der Deutschen von holländischen Blättern bestätigt.

Der Kampf zwischen der deutschen Artillerie und den britischen Kriegsschiffen.

⊙ Rotterdam, 27. Okt. (Von uns. Korr.) Wie aus London gemeldet wird, wurden gestern in den Hafen von Harwich vier englische Kriegsschiffe kleineren Typs, augenscheinlich leichte Kreuzer, eingeschleppt, die sämtlich mehr oder minder schwer havariert waren. Man vermutet, daß es sich um jene Kriegsschiffe handelt, die bei dem Kampfe in Westflandern Volltreffer von den deutschen Geschützen erhielten. Die Kriegsberichterstatter der holl. Blätter bestätigen, daß die englischen und französischen Kriegsschiffe sich auf die hohe See hinaus zurückgezogen haben, sodaß man von ihnen nur die Rauchwolken der Schornsteine sieht. Die schweren Batterien, die die Deutschen zwischen Ostende und Westende gegen die feindliche Flotte ins Feuer brachten, sind so geschickt aufgestellt worden und tragen so weit, daß ein weiteres Eingreifen feindlicher Kriegsschiffe in die Kämpfe in Westflandern ausgeschlossen erscheint, es sei denn, daß die Engländer Dreadnoughts heranziehen, um deren großkalibrigen Geschütze zu gebrauchen, was sie aber in ihrer Furcht vor den deutschen Unterseebooten und der verhältnismäßig geringen Schußzahl, die ihre großkalibrigen Kanonen abgeben können, kaum tun werden.

In den heutigen Berichten von dem Kriegstheater aus Westflandern werden die Kämpfe als nach wie vor sehr blutige geschildert, doch hätten die Verbündeten weit größere Verluste als die Deutschen, weil sie sowohl mit ihrer Artillerie als auch im Bezug auf die Treffsicherheit ihrer Infanterie den Deutschen unterlegen sind. Das stete Vorrücken der Deutschen auf der ganzen Linie von der Küste bis Arras wird auch in den hier vorliegenden Telegrammen aus Genf und Lausanne, also auch von franzosenfreundlichen Quellen nicht geleugnet.

Aus Dünkirchen wird berichtet, daß dort massenhaft verwundete Franzosen und Belgier von der Front eintreffen. Der Massenzuzug der Flüchtlinge nach Calais hat aufgehört, da die französischen Behörden dafür sorgen, daß der Strom der Flüchtlinge nach Boulogne abgelenkt werde. Dort sollen sie zu Schiff nach der Bretagne geschafft werden.

Rotterdamer Blätter erklären, man müßte mit der Möglichkeit rechnen, daß die Deutschen bei ihrem Vorstoß über Arras hinaus Montreuil erreichen werden, um dann die aus Westflandern zurückgeworfene Armee der Verbündeten ins Meer zu drängen.

Montreuil liegt nordwestlich von Arras, nicht allzufern vom Meere, südlich von Boulogne.

WTB. Rotterdam, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" berichtet aus Ostburg vom 26. Oktober: Die heftige Kanonade in der Richtung von Ostende ist seit gestern Nachmittag nicht mehr gehört worden.

Ein amtlicher französischer Bericht.

⊡ Berlin, 27. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Genf wird der „B. Z." gemeldet: Der amtliche französische Bericht vom Montag Nachmittag 3 Uhr 25 lautet: Im Laufe des Sonntag hielt sich unsere Front auf der allgemeinen Linie Nieuport—Dixmuiden, in der Gegend zwischen Ypres, Nouvers und in der Gegend zwischen Armentieres, Lille, Oest. La Bassee, Lens. (Oestlich von Arras.) Die deutschen Kräfte, welche die Yser zwischen Nieuport und Dixmuiden überschritten hatten, konnten nicht fortschreiten. Der Feind scheint in den Kämpfen der letzten Tage große Verluste gehabt zu haben.

Die Berichte unseres Generalstabes zeigen, daß die deutschen Kräfte wohl Fortschritte gemacht haben, aber wenigstens geben die Franzosen doch das Ueberschreiten der Yser durch die Deutschen zu. Ein genaueres und zutreffenderes Bild der Kriegslage gibt der Bericht unseres Korrespondenten in Rotterdam. Er zeigt, nach holländischen Berichten, wie die Deutschen auf der ganzen Linie vorrücken und die Verbündeten immer mehr in Gefahr geraten gegen das Meer gedrückt und damit von der übrigen Armee abgeschnitten zu werden.

Der Seekrieg.

Englische Torpedo- und Unterseeboote unterwegs.

WTB. Rotterdam, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Der Kapitän des gestern hier von Tyne eingetroffenen holländischen Dampfers „Nicolaus" berichtet, daß er mitten in der Nordsee von englischen Kriegsschiffen angehalten worden sei. Er habe 2 große Flottillen englischer Torpedoboote und einige Unterseeboote unbekannter Nationalität gesehen. Die Flottillen fuhren nordostwärts, die Unterseeboote südwestwärts.

Ein dänischer Dampfer von einem englischen Kriegsschiff angehalten.

WTB. Kopenhagen, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Der dänische Passagierdampfer „Oskar 2." ist auf der Reise von Newyork nach Kopenhagen am Samstag von einem englischen Kriegsschiff angehalten und nach Stornoway gebracht worden.

Die Schlachten in Galizien und Polen.

Zurückweisung russischer Angriffe bei Warschau.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Oktober, vorm. (Amtlich.)

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten.

Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden.

Nördlich Iwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Italien.

Der Vorschlag des Zaren an Salandra.

m. Köln, 27. Okt. (Priv.Tel.) Die „Köln. Zeitung" meldet aus Wien: Die Neue Freie Presse schreibt: Der Vorschlag des Zaren an Salandra hat zwei Seiten. Der Zar begeht eine Handlung, die den unmittelbaren Zweck hat, österreichisch-ungarische Staatsbürger in Versuchung zu führen, und bloßzustellen, die in der Freiheit wohl zur italienischen Nation gehören. Das zeigt, daß der Zar bereits vollständig von dem nationalen Grundsatze beherrscht ist, daß jede Hinterlist gestattet ist, wenn ihre Anwendung Vorteile hoffen läßt. Auf den Vorschlag des Zaren werden die unter seinem Joch stöhnenden Finnländer, Polen und Ukrainer und die übrigen gequälten Völkerschaften, die sich von selbst ergebenden Folgerungen ziehen und, wenn die Despotie durch die unabänderliche Wirkung der sie unterhöhlenden Kräfte zusammenbricht auch praktisch durchführen. Der persönliche Vorschlag des Zaren ist jedoch auch eine der großen Ungehörigkeiten gegenüber Italien. Der Antrag ist der zynische Versuch, die italienische Regierung unter äußeren Druck zu bringen, damit sie durch agitatorischen Einfluß gezwungen sei, so zu handeln, wie der Zar will. Das Kabinett von Rom soll durch die Aufpeitschung von Stimmungsmache somit unter politisches Feuer gesetzt werden und gegen seinen Wunsch zur Bloßstellung der Neutralität gedrungen werden. Der Zar scheint Italien mit Serbien zu verwechseln. Der italienische Ministerpräsident hat jedoch sofort erkannt, daß er es der Würde seines Landes schuldig ist, den Vorschlag des Zaren abzuschütteln. Die öffentliche Meinung des Landes sieht ebenfalls das beleidigende der Absicht des fremden Herrschers, die politische Großmacht gleichsam einzufangen.

Die Reichspost bemerkt höhnisch zu dem Vorschlag: Der Zar hat offenbar Kaiser Wilhelm nachahmen wollen, aber durch das Verlangen von Bürgschaft dafür, daß die Freizulassenden nicht wieder in das österreichisch-ungarische Heer zurückkehren, ein Ansinnen gestellt, das Kaiser Wilhelm an den Sultan nicht zu stellen brauchte — und freiwillig den Italienern der Monarchie ein vorzügliches Zeugnis ausstellte. Es sei selbstverständlich, daß sich Italien dafür bedankt, Gefangenenwärter des Zaren zu sein. Uebrigens wäre das Versprechen des Zaren schwer auszuführen, wenn die Gefangenen nicht etwa über Sibirien und ganz Asien herum befördert werden sollten.

Italiens Zug nach Valona.

* Köln, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung" berichtet: Die Besetzung Valonas durch Italien wird als verfrüht bezeichnet. Sollte eine Besetzung doch stattfinden, wäre darin eine Maßregel zu sehen, die Italien als einzige neutrale Macht, der bei der Londoner Botschaftervereinigung 1913 beteiligten Mächte im Einvernehmen mit diesen, besonders mit Oesterreich-Ungarn trifft, um die Londoner Beschlüsse aufrecht zu erhalten.

⊡ Berlin, 27. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird der „B. Z." gemeldet: Das kleine italienische Geschwader, das vor Valona erschien, hat den Auftrag, Valona und die albanische Küste vor dem Einfall jungtürkischer Agitatoren zu schützen, die angeblich in Smyrna ein freiwilliges Korps ausgerüstet haben, um es nach Albanien zu führen um die Kandidatur eines türkischen Prinzen oder Angliederung Albaniens an die Türkei durchzusetzen. Ob auch Essad Pascha mit im Komplott sei, steht dahin. Die fünf italienischen Schiffe haben 50 Offiziere und 1500 Mann.

WTB. Konstantinopel, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Bei Besprechung der Nachrichten aus Albanien gibt die türkische Presse der Überzeugung Ausdruck, daß Italien jeden Anlaß zu einer Meinungsverschiedenheit mit Oesterreich-Ungarn vermeiden werde. Wenn es zu einer Intervention gezwungen werde, würde es sich auf Südalbanien beschränken und dem griechisch-albanischen Konflikt ein Ende bereiten.

Die Erhebung des Islam.

Die Erregung in Persien wächst.

WTB. Konstantinopel, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Wie ein hiesiges türkisches Blatt aus Teheraner Zeitungen entnimmt, herrscht in der ganzen Provinz Chorussan infolge der Grausamkeiten, die von den russischen Kosaken in verschiedenen Ortschaften und namentlich im Gebiete der Stadt Mesched, begangen worden sind, große Aufregung. Eine große Anzahl von Einwohnern in der Umgebung der Stadt ist in Furcht und Schrecken versetzt worden. Die Bevölkerung flüchtet nach Mesched. Die Kosaken weigerten sich sogar, den Ratschlägen des russischen Konsuls zu entsprechen.

Ein in Teheran abgehaltener außerordentlicher Ministerrat hat beschlossen, in Petersburg Vorstellungen zu erheben und in Mesched eine Kommission einzusetzen, zu der der russische Konsul beigezogen werden soll. Da Mesched eine heilige Stadt der Perser ist, werden die russischen Grausamkeiten in ganz Persien Erregung zur Folge haben. Es wird hierdurch neben der Frage von Aserbeidschan als eine neue bedeutsame Frage die Chorussanfrage aufgeworfen werden.

MARCHIVUM

Unser Bundesgenosse.

Wiener Stimmungen.

dk. Wien, 25. Okt. Wien hat sich seit Kriegsbeginn stark geändert. Zu seinem Aeußern wohl nicht, dafür aber umso mehr im nationalen Leben. Angefangen hat diese Art der nationalen Betätigung mit der Beanstandung französischer und englischer Tafeln, dann kam die Speisekarte daran. Die Genossenschaft der Gastwirte und Gasthofbesitzer hat das selbst in die Hand genommen. Der Zweigverein des allgemeinen deutschen Sprachvereins, der früher in Wien ein beschauliches Dasein fristete, ist jetzt zu regem Leben erwacht. Eine Versammlung wurde einberufen, zu der die Leiter der größeren Gastwirtschaften und Gasthöfe eingeladen waren. Hier hat der Vorsitzende der Gastwirte, der zugleich Wiener Gemeinderat ist (den Christlich-Sozialen zugehörig), das Wort für eine vollständige Umgestaltung der Wiener Speisekarte im deutschen Sinne gesprochen. Heute nun kann man schon in den besten Gasthöfen Speisekarten im saubersten Deutsch finden. Das gerade in Wien so beliebte „Kurree" ist verschwunden und man gewöhnt sich an das „Kipperchen". Die Genossenschaft legt Musterkarten für die Gastwirtschaften auf und macht sich erbötig, in jedem einzelnen Falle Rat zu geben. Das ist wohl das beste so, sonst könnte durch Eigenmächtigkeiten die Sache ins Lächerliche gezogen werden.

Die Straßenbenennungen, die auf französische oder englische Herkunft oder Erinnerung hinweisen, sollen entfernt werden. In allen Bezirksvertretungen ist vom Rathause aus in diesem Sinne eine Anregung gegeben worden. Da hat man zunächst im Wiener 18. Bezirke das Cottageviertel und die Cottagestraße beseitigt und ein „Heimgartenviertel" und eine „Heimgartenstraße" daraus gemacht. Aus dem „Hameau", das in der Kongreßzeit an Stelle des früheren „Holländerdörfels" gesetzt wurde, wird wieder entfernt und das alte „Holländerdörfel" kommt wieder zu Ehren. In anderen Bezirken ist der Beschluß gefaßt, fortan Straßen zunächst nach dem Namen hervorragender Heerführer in diesem Kriege, nicht bloß österreichisch-ungarischer, sondern auch deutscher, zu benennen. Der dritte Wiener Gemeindebezirk hat sich vorbehalten, eine seiner schönsten Straßen nach dem Sieger von Tannenberg, Generalobersten von Hindenburg, zu benennen.

Es fehlt zwar auch nicht an Versuchen, die so sich zeigende nationale Gesinnung bei den Wienern lächerlich zu machen, aber zu verdächtigen, wie ehemals, wagt man doch nicht. Diese Versuche aber schlagen in dem gesunden Sinn der Wiener fehl. Selbst in den beiden Hoftheatern ist es zu nationalen Kundgebungen gekommen. Im Burgtheater wurde zur Eröffnung der Spielzeit „Wallensteins Lager" aufgeführt, gleichzeitig in der Hofoper „Lohengrin". Letztere Aufführung fiel mit der Eroberung Antwerpens zusammen. Welch schöne Gelegenheit zu nationaler Kundgebung; bei der Szene, die an der Schelde spielt. Dazu kam es auch, und zwar in recht lebhafter Art. In dem Vorspiel, das der Aufführung voranging, hatte Burgschauspieler Reimers einen Prolog zu sprechen. Dies tat er in der Rolle eines Studenten, mit schwarz-rot-goldenem Bande geschmückt.

Die österreichische Flotte auf der Adria.

WTB. Wien, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tageblatt" schreibt: Dem Besuch des Thronfolgers in Pola kommt eine besondere Bedeutung zu. Als Erbe seines Oheims zeigt der Thronfolger in ernsten Tagen die Absicht, die treue Fürsorge fortzusetzen, welche Erzherzog Franz Ferdinand unserer Kriegsmarine stets bewiesen. Er brachte ihr die Grüße des Kaisers für die Nachfolger der Helden von Lissa, die auch ohne Unterbrechung zur See bewiesen, daß sie alte Überlieferungen lebendig und treu bewahren. Der Untergang der „Zenta" im Kampfe gegen die ganze französische Flotte, die Küstenfahrt der „Ulan", die tapferen Raids der Torpedoboote, die Beschießung Antivaris und die Gefechte mit dem großen französischen „Waldeck Rousseau" und der Widerstand der Küstenforts gegen ohnmächtig gewordene Angriffe, sind flammende Zeichen der Zukunft, in welchen S. M. Kriegsmarine die Kanonen über die Wogen der Adria in das Reich wird donnern lassen, zur Antwort auf den Gruß des Kaisers.

*

WTB. Wien, 26. Okt. (Nichtamtlich.) Zu der Auszeichnung des Erzherzogs Karl Albrecht erfahren die Blätter, daß der Erzherzog diese Auszeichnung bei Krasnik verdient habe. Nachdem der Kommandant seiner Batterie gefallen war, übernahm der Erzherzog das Kommando und leitete stundenlang in heftigem feindlichem Feuer stehend die Batterie.

Der Krieg und das Privateigentum.

Von einem Rechtslehrer wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz" geschrieben:

Der Krieg verwischt im Verlaufe der Ereignisse, die Europa erschüttern, den Begriff des Privateigentums immer mehr und mehr. Außergewöhnliche Ereignisse, wie es große Kriege sind, schaffen naturgemäß auch außergewöhnliche Zustände und es steht außer Frage, daß der Staat in solchen Zeiten gegenüber seinen eigenen Bürgern zu Eingriffen in das private Wirtschaftsleben und in das private Eigentum berechtigt ist. Es ist aber längst als Grundsatz aufgestellt worden, daß ein fremder Staat im Kriege das Privateigentum der Bürger auch des von ihm bekämpften Staates zu schonen habe, kurz, Plündern gilt als barbarisch.

Ein Staat hat jedoch selbst offiziell sich niemals zu dieser einer entwickelten Kultur entsprechenden Auffassung bekannt und dieser Staat ist England. England hat sich bisher stets geweigert, Vereinbarungen zuzustimmen, die das Privateigentum im Kriege zur See schützen und sichern sollen, es hat das Recht auf Plünderung zur See immer als einen heiligen, unantastbaren Besitz der Nation gehalten und aus dieser barbarischen Auffassung ist die ganze große Zahl von Eigentumsverletzungen und Neutralitätsverletzungen herausgewachsen, deren England sich im bisherigen Verlaufe dieses Krieges breitschuldig gemacht hat, Verletzungen, an denen übrigens auch Frankreich teilgenommen hat. Konfiskation der Waren von Deutschen und Oesterreichern in England und Frankreich, ja Beschlagnahme ihres ganzen Eigentums, zwangsweise Einstellung und Auflösung der Betriebe österreichischer und deutscher Unternehmer, Annullierung ihrer Patente und in weiterer Folge Beschlagnahme von Schiffen Neutraler, weiter Nichtanerkennung der von allen anderen Staaten angenommenen Bestimmungen über Kriegskonterbande, Konfiskation der Rechte des neutralen privaten Handels wie durch die Sperrung des Suezkanals — das alles sind die Früchte der jedes fremde Recht mißachtenden und darum in Wirklichkeit barbarischen Auffassung der englischen Politik.

England hat sich damit außerhalb des Bereiches der Kulturstaaten gestellt und es ist selbstverständlich, daß auch die Abwehr dementsprechend sein muß, zumal, da sie sofort noch während des Krieges erfolgen muß. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben denn auch bereits mit einigen Gegenmaßregeln geantwortet (vorläufige Einstellung der Zahlungen an englische und französische Gläubiger, besondere Aufsicht über englische und französische Unternehmungen im Inlande usw.), allein das genügt nicht, um unseren Gegnern zu imponieren und sie dadurch von der Fortsetzung ihres barbarischen Krieges gegen das private Eigentum abzuhalten. Es sollte deshalb von Oesterreich-Ungarn und Deutschland die Beschlagnahme des gesamten beweglichen und unbeweglichen Eigentums von Engländern und Franzosen auf deutschem und österreichisch-ungarischem Gebiete verfügt werden, und zwar zunächst zum Zwecke des Schadenersatzes an alle jene eigenen Staatsbürger, die durch die englischen und französischen Verfügungen geschädigt wurden. Selbstverständlich aber müssen auch alle Verträge als null und nichtig erklärt werden, die den Staat oder Private zu irgendwelchen Leistungen an England und Frankreich verpflichten. Endlich aber darf in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht mehr gezögert werden, die auf ihrem Gebiete befindlichen Engländer und Franzosen genau so zu behandeln, wie die Oesterreicher und Reichsdeutschen in England und Frankreich behandelt werden. Das ist eine Pflicht gegenüber unseren eigenen Landsleuten. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil und es ist töricht, einen Bajutoneger, der mich bedroht, mit Gründen der Vernunft von seinem Vorhaben abbringen zu wollen; England hat sich aber heute selbst auf die Kulturtiefe der Bajutoneger herabgesetzt.

In einer verhältnismäßig schwierigeren Lage befinden sich natürlich die Neutralen. Sie müssen sich gegenüber allen Eigentumsentziehungen durch England und Frankreich auf wirkungslose Proteste beschränken, so lange eben in ihnen die Erkenntnis nicht stark genug wird, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland für Recht und Freiheit kämpfen und der Anschluß an die beiden Kaisermächte auch für die Neutralen das sicherste Mittel ist, sich gegen englische Plünderung und Seeräuberei zu schützen.

Erfüllen wir unsere Pflicht gegen unser Volk in Waffen?

Wir werden gebeten, den folgenden Vorschlag der öffentlichen Erörterung zu unterbreiten:

Auf blutgetränkter Walstatt ringen die Besten unseres Volkes um die Anerkennung deutschen Wesens, um den Schutz unserer Hütten, um die Schicksalsfrage, ob Treu und Glauben, Recht und Ehrlichkeit noch Geltung haben, noch die Grundlagen einer Kultur, wie wir sie erfassen, bilden sollen. Sicheren Schrittes verfolgen unsere Tapferen den Weg, den die so oft verhöhnte gepanzerte Faust ihnen vorgezeichnet und auf dem gefallene Festungen und zertrümmerte Heere Zeugnis ablegen von dem Siegerwillen eines Volkes, das nicht gesonnen ist, seinen Boden zum Tummelplatz des Neides, der Rachsucht und der Beutegier herzugeben.

Eine Welt von Waffen hat sich gegen uns erhoben, hat ein friedfertiges Volk aus seiner Arbeit heraus auf den Kampfplatz gerufen. Wie erhebend war für uns der Aufmarsch unseres Heeres, mit welcher Zuversicht erfüllte uns die Fahrt der jauchzenden Jugend, der gereiften Männer durch die deutschen Lande. Wahrlich, wir haben uns nicht getäuscht. In uns lebt noch die alte Kraft, die alte Entschlossenheit, die einst auch den großen Preußenkönig mit einer Uebermacht von Feinden fertig werden und die uns 1870-71 den Sieg erringen ließ.

Der Preis, um den wir unsere Waffen führen, ist ein hoher; es ist der höchste Einsatz, den wir zu bieten haben und dessen Verteidigung unsere äußerste Kraftanspannung erfordert. Zu Lande und zu Wasser haben die wehrfähigen Söhne Deutschlands den Beweis größter Hingabe erbracht. Was sie geleistet haben, ist nur Männern möglich, die Gut und Blut einem Ideale opfern, der Liebe zum Vaterlande.

Wie klein erscheinen wir Daheimgebliebenen uns in diesem Augenblick gegenüber solchem Heldentum. Wie groß ist die Schuld, die wir gutzumachen haben und wie heilig die Pflicht, unsern kämpfenden Brüdern jeden Dienst zu erweisen, der geeignet ist, ihren Mut zu stählen, ihre Tatkraft zu erhöhen, sie zu höchsten Anstrengungen zu befähigen. Hierzu gehört in erster Linie, daß wir den guten Geist, der unsere Soldaten beherrscht, rege halten, daß wir in ihnen keine Sorgen um die Zukunft aufkommen lassen.

Eine umfassende Liebestätigkeit hilft die zurückgebliebenen Familienangehörigen über die Bedürfnisse der Gegenwart hinweg. Es sind auch Einrichtungen getroffen worden, die Kriegs-Sterbekassen, bei denen gegen geringe Einzahlungen zugunsten der Hinterbliebenen auf dem Felde der Ehre gefallener Kriegsteilnehmer ein Sterbegeld versichert werden kann. Eine sehr große Aufgabe bleibt uns aber noch zu erfüllen. Es sind ohne Säumen Maßregeln zu ergreifen, durch welche eine angemessene Versorgung der invalid Zurückkehrenden erreicht wird. Wir haben die Pflicht, dafür einzutreten, daß den am schwersten Betroffenen, die als Ganz- oder Halb-Invalide die Waffe aus der Hand legen müssen, die dunkle Zukunft erhellt, ein erträgliches Dasein gesichert wird.

Wir dürfen nicht dem Staate allein die Sorge um die Kriegsinvaliden überlassen. Wir, die wir die Ruhe und Geborgenheit in der Heimat genießen, dürfen nicht den Vorwurf auf uns laden, daß wir nicht weitsichtig genug gewesen sind, die Forderungen einer großen Zeit zu verstehen. Rufen wir also Einrichtungen ins Leben, die dem Wohle der Invaliden dienen, wie die Kriegs-Sterbekassen für die Hinterbliebenen eintreten.

Die Durchführung des Planes bietet keine unüberwindlichen Schwierigkeiten, wenn die Grundsätze der Unfallversicherung auf die Kriegsversicherung angewendet werden; wenn also beispielsweise Invalidität zu 100 Prozent angenommen wird beim Verluste beider Augen, beider Arme oder Hände, beider Beine oder Füße, eines Armes oder einer Hand und gleichzeitig eines Beines oder eines Fußes; zu 60 Prozent beim Verluste des rechten Armes oder der rechten Hand, zu 40 Prozent beim Verluste des linken Armes oder der linken Hand usw. Den Verluste der betr. Körperteile wäre die vollständige Gebrauchsbehinderung gleich zu stellen.

Die Aufbringung der Mittel könnte durch Ausgabe von Anteilscheinen erfolgen. Die vereinnahmten Einlagen wären auf die eintretenden Invaliditätsfälle zu verteilen. Die Höhe des Invaliditätsgeldes würde abhängig sein von der Anzahl der gelösten Anteilscheine und dem Grade der Invalidität. Das Abrechnungsverfahren ist also nicht ganz so einfach wie bei der Sterbegeldversicherung; es ist aber kein stichhaltiger Grund vorhanden, der uns abschrecken dürfte, die Kriegsversicherung in der geschilderten Weise zu erweitern.

Noch ist es nicht zu spät, den angedeuteten Weg zu beschreiten; es ist aber die höchste Zeit, daß wir uns zu einem Scheine aufraffen, der imstande ist, ein ungeheures Elend zu mildern. Jeder Verwundete, der uns in diesen Tagen zu Gesicht kommt, sollte eine Mahnung sein, nicht länger zu zögern.

Die Kriegs-Invaliden-Versicherung muß auf möglichst breiter Grundlage errichtet werden. Die deutschen Versicherungsunternehmungen mit ihrer mustergültigen Organisation werden sich gern in uneigennütziger Weise dieser hohen vaterländischen Aufgabe annehmen, namentlich wenn das Kaiserliche Aufsichtsamt für Privatversicherung, wie seinerzeit bei Aufstellung der Normalbe-

Die Treuen.*)

Von Ludwig Thoma.

Noch einen letzten Blick, eh' wir versinken:
Weit über Wellenkämme will dein Strand
Als wie zum Abschied uns herüberwinken,
Uns Treugeweihten, du mein Vaterland!

Und hinter Dünen treten Haus und Garten,
Und tritt der Heimat schlichtes Glück hervor,
Und alte Leute, die vergeblich warten —
Halt fest mein Herz! — Stimmt ein im vollen Chor.

Jetzt Kameraden! Laßt das Lied uns singen
Von unserer teuren Flagge schwarz-weiß-rot!
Dann mag der Klang zur fernen Heimat dringen,
So starben Deutsche einen Seemannstod.

*) Zu einem Bilde in der No. 19 des „Simplicissimus".

Gaëtano Donizetti.

Zur Neuaufführung seiner tragischen Oper

Lucia von Lammermoor

(im Hoftheater seit 1900 nicht mehr gegeben).

Schier siebzig Jahre sind es her, da brachte der Charivari — die lustigen Blätter jener Tage — ein Bildnis von Donizetti, wie er mit der einen Hand eine Grafe, mit der andern eine komische Oper schreibt. Robert Schumann spottete in seiner Neuen Zeitschrift für Musik noch ärger. Da lesen wir (XX, 367): „Donizetti schreibt eine neue große Oper für Paris, für Neapel zwei große neue Opern, und für Wien eine neue Kirchenkomposition! Also die Frankfurter Didaskalia. Es ist aber dennoch vollkommen glaublich." Und im Januar 1844 schreibt ein deutscher Künstler aus Köln: Immer Donizetti und wieder Donizetti, da soll einem doch bei lebendigem Leibe der — doch halt! ich darf ja nicht fluchen." Man gab damals innerhalb eines Jahres die Regimentstochter zum 50. Male. Es war die Zeit der Ausländerei. Deutsche Tadelsucht — die sich auch im letzten Jahrzehnt wieder einmal hervortat! — eiferte gegen Wagners Fliegenden Holländer wie gegen Lortzings Wildschütz: Wagner war „zu gelehrt", Lortzings komische Oper „aller Tiefe entbehrend"! Weber und Marschner galten wenig, und als allerhöchster Besuch nach Hannover kam, setzte man „Templer und Jüdin" vom Spielplane ab; der Hofkapellmeister Marschner mußte Donizettis Lucia leiten! man fand darin nicht einmal eine Demütigung. Italienische Gesellschaften gaben damals in Städten wie Berlin und Leipzig eine ganze Reihe von Opernvorstellungen, genug: Donizetti war Trumpf; auch der große Franz Liszt schrieb zwei Fantasien über Themen aus Lucia und machte erst mit solchen Zugeständnissen den wahren Erfolg des reisenden Klaviervirtuosen.

Donizetti war ein Vielschreiber im übelsten Sinne: er konnte nicht mehr ruhig und langsam arbeiten. Mit guten Vorsätzen begann er: als Organist und Kirchenkomponist. Wer sich für Donizettis Anfänge interessiert, mag sein Ave Maria für Sopran mit Begleitung von Streich-Instrumenten und Orgel oder seine Messa di Requiem (Lucca 1543, 1868) studieren. Auch kleinere Chorsätze, für vier Stimmen, für Frauenstimmen, für zwei Tenöre und Baß schrieb der Jüngling, und sein Lehrer Simon Mayr — ein Deutsch-Oesterreicher von Geburt — sagte voraus: „Unser Gaetano wird ein großer Meister werden." Aber die Begierde, ein berühmter Mann zu werden, trieb den jungen Donizetti hinaus in die Ferne, Ruhm und Gold zu erwerben. Xaverio Mercadantes Lorbeern ließen den Zeit- und Altersgenossen nicht schlafen. Wurde doch Mercadantes nach einem seiner großen Opern-Erfolge mit Fackeln und Musik beimgeleitet, was einem Kirchenmusiker noch nie geschehen war und ist.

So verließ Donizetti die Kirche wie den strengen Stil, um seine Begabung in der „allerfreiesten" Weise dem Theater zu widmen. Nun galt es, schnell zu schreiben: jährlich zwei oder gar drei Opern, denn so bedangen es die Verträge und die Honorare. Als Donizetti es zwölf Jahre so getrieben und die Spielzeiten von Venedig, Rom und Neapel mit allerlei Opern versehen hatte (die heute vollkommen verschollen sind), schlug ihm endlich die erwünschte Stunde: mit Anna Bolena errang er den großen Erfolg, mit dem Liebestrank (Elisire d'amore) den Weltruf. Aber langsam und ruhig zu arbeiten, war ihm hinfort gänzlich versagt, er fand den Reiz des Lebens im Genusse schöner Frauen, den Reiz der Opernkomposition in der ruhelosen, skizzenhaften Niederschrift seiner Laufpartituren. Damals gab es gelehrte Notenschreiber — unter ihnen wohl junge Tonsetzer, die sich Gewandheit aneignen wollten — die um billige Bezahlung die Orchester-Partituren zusammensetzten. So schrieb Donizetti von 1830—1840 zwanzig abendfüllende Opern, von denen Lucrezia Borgia, Lucia von Lammermoor, Belisar, La fille du régiment und La favorite (für Paris) die Runde machten. Ruda di Chamounix (für Wien) und Don Pasquale (1843) waren die letzten Erfolge, dann kamen Mißerfolge, jahrelange Gemütsleiden, der Tod . . .

Die italienische Oper machte volle Häuser — „stickend" volle Häuser, sagt die Neue Zeitschrift für Musik des Jahrganges 1844 — und Donizettis Glück war in der Heimat, in Wien wie in Paris das gleiche. Die Partitur seiner Favoritin verkaufte er für 40 000 Frcs., zu einem damals unerhörten Preise. Der Tod von Vincenzo Bellini trug übrigens zu seinem Ruhme mehr bei, als wir heute zu glauben geneigt sind, denn Bellinis Norma war damals eine bedeutende Wettbewerberin um Ehre und Ruhm. Zwei Tage nach dem Tode des sizilischen Meisters war die Uraufführung von Donizettis Lucia, nämlich am 26. September 1835. Bellini schied, Donizettis Weltruhm begann.

Salvatore Cammarano hatte einen feinen Sinn für das grobstoffliche Element der Bühnenwirkungen, dazu Gefühl für richtigen Aufbau und die triebhafte Kraft, ein Libretto für das Bedürfnis des Musikers seiner Zeit und seines Volkes zu schreiben. Von Donizettis Lucia bis zum Troubadour, den er für Verdi schrieb, hat er die rechte Treffsicherheit bewiesen. Aber er hatte auch Glück mit „seinen" Kompo-

bedingungen für die Todesfallversicherung, eine einheitliche Regelung in die Hand nimmt.

Der Dank kommender Geschlechter wird dem Kaiserlichen Aufsichtsamte sicher sein.

Kleine Kriegszeitung.

Der Colmarer Landsturm in Russisch-Polen.

Dem Briefe eines Colmarers vom 9. Oktober 1914 entnimmt der Elf. Kurier darüber u. a. folgende anziehende Schilderung:

Wir haben Molsheim am Samstag verlassen und sind in vier Tagen bis hierher gefahren. Hier, ungefähr 120 Kilometer in Russisch-Polen, machen wir Etappendienst, d. h. wir halten Wache und machen Patrouillengänge immer der Bahn entlang. Die Gegend ist sicher und vom Feinde geräumt. Unsere aktiven Truppen liegen sehr weit vor uns, bis in die Gegend von Warschau. Unteroffiziere und viele Gefreite werden nur als Wachthabende verwandt und können deshalb im warmen Zimmer bleiben. Das ist sehr angenehm, denn es ist hier schon sehr kalt; es hat sogar schon gefroren. Aber es gibt Holz genug, und wir feuern drauf los. Gute Oefen gibt es nur im Stationsgebäude, in dem wir zurzeit liegen. Oben wohnt der russische Bahnbeamte und daneben der deutsche.

Ich schreibe gerade im Zimmer des russischen Beamten, der ein sehr netter und gefälliger Mann ist. Er hat drei hübsche Kinderchen, denen ich Schokolade geben will, wenn meine Kiste hier ist, d. h. sie ist schon hier, aber wir liegen derart zusammengezwängt — in dem kleinen Stationsgebäude oben zwei Familien und unten 120 Mann — daß man nichts auspacken kann. Heute nacht haben wir zum ersten Male schlafen können zu 30 Mann, da alle anderen auf Wacht waren.

Die Bahnschienen sind alle von uns um elf Zentimeter zurückgesetzt worden, da die deutschen Bahnen soviel schmäler sind als die russischen. Die Arbeit ging sehr schnell voran, in drei Tagen wurden 30 Kilometer fertig.

Gestern kam der Schlettstadter Landsturm an und liegt jetzt vor uns. Zu riskieren ist bei dem Etappendienst nichts. Die Kosaken, die vor einer Woche hier und da als Patrouille gesehen wurden, sind sehr feige und sollen Reißaus genommen haben, wenn sie deutsche Truppenteile gesehen hatten.

Die Gegend bietet sehr viel Interessantes. Man sieht hier große Felder und Wälder und hier und da, alle 10—20 Kilometer, einige sehr primitive Häuser. Es sind elende Baracken, die bei uns die ärmsten Leute nicht bewohnen würden. Es ist kaum zu glauben, wie arm und schmutzig die Leute hier sind.

Die Lebensmittel sind nicht teuer. Das Pfund Fleisch kostet 30—40 Pfg., eine Gans kostet 1—1.40 M. Man bekommt dieselbe sehr leicht, und Rotkraut gibt es auch dazu. Heute wollen wir uns eine braten lassen. Das kostet nur 2 M. An Getränken gibt es nur Tee, keinen Wein und kein Bier.

Die polnischen Arbeiter sind die reinsten Sklaven. Die immensen Felder gehören einem Gutsbesitzer, der in Moskau, Breslau oder Rußland wohnt. Die Leute, besonders die Frauen und Kinder, laufen barfuß; doch viele Frauen tragen auch Stiefel. Schnaps gibt es hier keinen. Er scheint für alle verboten worden zu sein. Die Leute leben wie das Vieh, man kann nicht anders sagen.

Die Entbehrungen des Schlafens und der Aufenthalt an einem Ort während des ganzen Tages sind für mich das schlimmste; man hat keinen Mann, um etwas hinzulegen, da wir zuviele beisammen sind. Von einem Bett habe ich seit bald zehn Wochen keine Spur mehr gesehen . . . Man erfährt gar nichts, wir bekommen keine Zeitungen und keine Briefe. . . Schicke mir wollene gestrickte Handschuhe, aber dick müssen sie sein. Geld brauche ich keins. Man konnte ja in den letzten acht Tagen keinen Pfennig ausgeben. Wir kochen selbst ab . . . Es kam hier und da auch ein magerer Tag vor; aber das schadet nichts, wenn wir nur recht bald wieder gesund nach Hause kommen. Bis jetzt sind wir ja Gott sei Dank recht wohl und munter.

Hört man noch nichts vom Frieden? Es wird verflixt langweilig, und dabei steht der Winter vor der Tür. Dieser macht mir weniger Sorge; denn obgleich wir schon gefroren haben, ist mir diese Kälte viel lieber als die Nässe und der Regen, unter denen wir in letzter Zeit zu leiden hatten. Da ich nun, abgesehen von dem, was sich im eroberten Gebiet abspielt, und von den Militärzügen, die Truppen in die Front und in das eroberte Gebiet bringen, nichts vom Kriege erfahre, so schreibe du mir etwas vom — Frieden.

Es wäre uns allen lieber gewesen, Etappendienst in Belgien und Frankreich zu machen, aber man muß hingehen, wohin der Befehl ruft.

Mannheim.

Der Dank der Mannheimer Landwehrleute.

Wir werden ersucht, folgende Danksagung zu veröffentlichen: Sowohl seitens des Roten Kreuzes wie von privater Seite sind dem Regiment derart reichliche und praktische Liebesgaben zugegangen, daß es mir Bedürfnis ist, hierfür auch an dieser Stelle im Namen des Regiments meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Das erhebende Bewußtsein, daß die Heimat in treu sorgendem Gedenken hinter uns steht und bemüht ist, uns die Strapazen des Feldzuges zu erleichtern und zu lindern, wird unsere Kraft und unseren Mut stählen und löst sich aus in den herzlichsten Grüßen an die Heimat und die Spender der hochwillkommenen Gaben.

Heimsbrunn i. Oberelsaß, den 24. Okt. 1914.

Koch, Oberst und Regiments-Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments 40.

*

Die Deutschen im Auslande.

Unter den verschiedenen Dankschreiben, welche der hiesigen Loge „Sonne der Pfalz" (FZAS) für den regelmäßigen Versand Mannheimer Zeitungen ins neutrale Ausland zugingen, dürfte der nachstehende Brief unsere Leser interessieren. Er zeigt, wie auch in Brasilien uns. Feinde mit den vergifteten Waffen der Lüge die Bevölkerung zu beeinflussen suchen.

Sao Paulo, 15. Sept. 14. (Brasilien.)

Sehr geehrte Herren und liebe Freunde!

Sehr erstaunt war ich, als heute mit der Post einige Zeitungen von Mannheim einliefen; welche Freude Sie mir und meinen Kollegen damit bereitet haben, läßt sich kaum beschreiben. Die Lügennachrichten der „Havas" erscheinen dadurch in einem so krassen Lichte, daß man sie kaum zu fassen vermag. Dem mir unbekannten Absender von unserem Bunde danke ich recht herzlich für die unerwartete Freude, und will hierbei noch besonders bemerken, daß einige Artikel hier in der "Deutschen Zeitung" zum Abdruck gelangen. Sie machen sich keinen Begriff, wie hier gegen uns Deutsche Stimmung gemacht wird. Wie unsere Kaiserfamilie, unsere Diplomaten, unser Heer und Flotte beleidigt wurde, kann nur der ermessen, der den ganzen Rummel hier mitgemacht hat. Der Höhepunkt dieser systematischen Hetze war erreicht, als hier die Tartarennachricht verbreitet wurde, daß der Paulistaner Politiker Bernardino de Campos und Familie an der deutschen Grenze von deutschen Truppen ermordet und beraubt sein sollten. Das deutsche Konsulat ist fast gestürmt worden und nur ein Aufgebot von Polizei-Soldaten konnte die Ruhe wieder herstellen. Auf sofortige Anfrage vom Minister des Auswärtigen Amtes stellte sich das Unhaltbare dieser Lügennachricht heraus, doch brachten die hiesigen Zeitungen nur lendenlahme Berichtigungen. Was an Karrikaturen zur Verunglimpfung der Deutschen gemacht wird, ist ebenfalls skandalös; aber schließlich fanden sich auch einige kleinere Blätter, die zugunsten Deutschlands schreiben.

Ich hoffe, daß ich noch häufig das Vergnügen haben werde, günstige Nachrichten aus dem deutschen Vaterlande von Ihnen zu hören. Ohne mehr für heute verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen

Ihr alle Zeit treu verb.

* * *

An die deutschen Frauen.

Es wird uns geschrieben: Auf die schon zweimal in Ihrem geschätzten Blatt gegebene Anregung hin, daß deutsche Frauen etwas unternehmen sollten, um das harte Los unserer Kriegsgefangenen in Frankreich zu erleichtern, möchte ich mir gestatten, folgendes zu äußern:

Es ist ganz ausgeschlossen, daß eine Bitte, welche von deutscher Seite kommt, in Frankreich Berücksichtigung findet, selbst wenn der deutsche Kaiser sie ausspricht.

Der Haß gegen uns Deutsche ist ja dort drüben so unbeschreiblich groß! Ich weiß aus eigener Anschauung, daß er schon den Kindern auf dem Schoß der Mutter und in der Schule durch Erzählungen und Lieder eingepflanzt wird und jedem Franzosen so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß er es ganz selbstverständlich findet, ihn an den Vertretern der verabscheuten Nation, die in seine Hände fallen, auszulassen. Und der deutsche Kaiser ist ja nach den Berichten ihrer Zeitungen derjenige, der schon immer auf Unheil für Frankreich gesonnen hat!

Ich glaube auch, wenn S. M. der Kaiser eine Besserung der Lage seiner gefangenen Landeskinder hätte veranlassen können, er dies längst getan haben würde.

Nur eine Fürstlichkeit aus neutralem Land kann hier eingreifen und da wir Frauen in diesem Fall handelnd vorgehen wollen, so kann wohl nur die Königin von Holland dabei in Frage kommen. Sie, welche die Friedensbestrebungen der ganzen Welt unter ihren besonderen Schutz genommen hat, müssen wir bitten, bei den französischen Machthabern unsere Fürsprecherin zu sein, resp. die Fürsprecherin der Unglücklichen, welche unter dem nationalen Haß und der Unduldsamkeit unserer Feinde zu leiden haben. Einer hochgestellten Frau schlägt der Franzose so leicht keine Bitte ab, zumal der Herrscherin des Landes, das in so taktvoller Weise seine Neutralität wahrt u. so viele Opfer bringt für die Armen und Aermsten, welche der Krieg in seine Grenzen verschlägt.

Eine von vielen Namen unterzeichnete Eingabe an J. M. die Königin Wilhelmine der Niederlande würde gewiß von dieser huldvoll entgegengenommen und wir können bestimmt hoffen, daß sie im Interesse der Menschlichkeit an zuständiger Stelle ein Wort einlegt für unsere gefangenen Söhne, Gatten und Brüder. Natürlich müßten Damen, welche in unserer Stadt an leitender Stelle stehen, die Eingabe abfassen und die Reihe der Namen mit ihren Unterschriften eröffnen. Die Schriftleitung des „General-Anzeigers" würde dann vielleicht in ihren Räumen die Liste gütigst auslegen, damit alle diejenigen, welche Interesse daran haben, vor allem die Angehörigen der Betroffenen, dorthin kommen und unterschreiben können.

Mir scheint dies der einzige Weg zu sein, um den Gedanken der warmherzigen Schwarzwälderin zur Ausführung zu bringen. Als Fremde, welche nur die Kriegszeit vorübergehend in diese Stadt geführt hat, muß ich aber die Schritte, welche nun zu tun wären, den über die nötigen Beziehungen verfügenden Mannheimerinnen überlassen. E. Ch. W.

*

Betr. die Kniewärmer.

Es wird uns geschrieben:

Dem verehrten Herrn Einsender, der in der letzten Mittwoch-Abendzeitung den Frauen und Müttern unserer Soldaten, den Vorschlag unterbreitet, wie man auf eine praktische Art die Kniewärmer befestigt und somit ihren Zweck erfüllen, möchte ich meinen verbindlichsten Dank aussprechen. Ich habe diesen einfachen und praktischen Vorschlag befolgt und möchte es allen Frauen und Müttern, die für ihre Lieben im Felde in Kniewärmer zu sorgen haben, dieses warm empfehlen.

*

Deutsche junge Mädchen im Ausland.

Man schreibt uns: Wie geht es den vielen Töchtern, welche sich bei Kriegsausbruch noch im Ausland befanden und so von jeglichem Verkehr mit der Heimat abgeschnitten waren? Auf diese Frage konnte der internationale Verein der Freundinnen junger Mädchen 1000ten von sorgenden Eltern Antwort geben — Dank des treuen Zusammenarbeitens seiner Mitglieder in allen Ländern hat er durch die Vermittlung neutraler Staaten ein Bild von der Lage dieser Mädchen bekommen, das manche Gerüchte widerlegt, welche die Sorgen nur noch vermehrten. — In Frankreich konnten viele ruhig bei ihren Herrschaften bleiben. Andere befinden sich in den sogenannten Fremdenlagern, wo sie ziemlich Bewegungsfreiheit haben, z. B. freie Verfügung über ihre Mittel und Gepäck. Alle versichern, daß es ihnen den Verhältnissen entsprechend gut gehe — viele stehen in ständigem Verkehr mit den Herrschaften. Die schlimmen Nachrichten beziehen sich wohl auf Einzelfälle, welche nicht zu verallgemeinern sind. Mancher wurde von der Herrschaft Geld vorgestreckt zur Heimreise. — Viele, hauptsächlich in Südfrankreich, sind nach Spanien entflohen — wo z. B. in Barcelona ein Massenquartier für solche Mädchen in einer Schule eingerichtet war, u. die „Freundinnen" am Bahnhof, bei der Besorgung der zur Weiterreise nötigen Papiere, sowie bei dem Einschiffen behilflich waren. Manchen wurde dort auch eine Stelle verschafft.

Das Zentralbüro des Vereins (Neuenburg, Schweiz) hat sich sowohl mit dem Roten Kreuz als auch mit dem Vermittlungsbureau in Bern in Verbindung gesetzt, um Wege für die Heimreise der vielen Zurückgehaltenen zu finden, doch ohne Erfolg. Solche Schritte müssen von der Regierung ausgehen, und sind bei der amerikanischen Gesandtschaft, Berlin zu beantragen. Geldsendungen sind bekanntlich an die Oberpostkontrolle in Bern zu richten.

In England wurde von der Regierung die Anerkennung der Verordnung verlangt, welche die Bewegungsfreiheit der Deutschen auf fünf Meilen im Umkreis beschränkte. Wo die Familien nicht durch die Kriegsnot veranlaßt waren, sich in ihrer Bedienung einzuschränken, blieben die deutschen Mädchen in ihren Stellen und wurden mit großer Rücksicht behandelt. Für die Stellenlosen hat in London der Verein Frauenstimmrecht seine Geschäftsstelle eingerichtet, zu einer Kriegsfürsorge, durch welche Arbeit und Wohnung vermittelt wird. Viele Familien haben sich angeboten, mittellose Deutsche aufzunehmen, andere geben Geld, damit sie in Heimen untergebracht werden können. Ausweise für die Heimreise werden besorgt und in jeder Weise mit Rat und Tat beigestanden, ja sogar Mädchen nach Holland begleitet. Verschiedene Frauenvereine, worunter auch die englische Vertreterin des Vereins der Freundinnen junger Mädchen arbeiten mit. Es ist keine kleine Aufgabe, die sie damit übernommen haben, wo es sich um so viele handelt. Von Holland z. B. hören wir, daß auf der Landesgeschäftsstelle 4 Mitglieder ständig beschäftigt sind mit Anfragen und Antworten und mit der Uebermittlung von Briefen.

Sogar von Rußland sind nach Wochen gute Nachrichten über Schweden gekommen.

Da viel weniger Ausländerinnen bei uns sind, von welchen nur ganz wenige zurückblieben, haben wir nicht Gelegenheit, diese Fürsorge zu vergelten. Umso wohltuender sind solche Beweise der Nächstenliebe in Kriegszeit, die über das eigene Volk hinausgeht.

Hier in Mannheim ist Frau Pfarrer Hand, F 7, 26 (Vorsitzende des Vereins der Freundinnen junger Mädchen) gern bereit, Briefe ins Ausland zu vermitteln und Erkundigungen einzuziehen über im Ausland weilende Mädchen.

*

Liebesgaben für unsere Militärtelegraphisten.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Aus Nr. 488 Ihrer Zeitung ersehe ich, daß mit den Liebesgaben „Mannem vorne" ist. Ich muß Ihnen aber mitteilen, daß bei der Telegraphen-Abteilung, die zum großen Teil aus Mannheimer Reservisten besteht, noch nicht einmal eine Liebesgabe angekommen ist. Wir kamen am 4. August von Mannheim nach Karlsruhe, gehören also zum 14. Armeekorps, sind aber leider von demselben abgekommen. Dann nun auch mal von den wohllöbl. Spendern an uns gedacht wird, wende ich mich an Sie und bitte höflichst, diese Zeilen an die maßgebende Stelle weiter zu leiten. Zur Voraus kann ich die Versicherung machen, daß jeder Mann von uns für das kleinste Geschenk dankbar ist. Infolge der kalten

---

nisten, denn nur Bühnenbegabungen lebhaftsüdlicher Art können solche Opernbücher mit der rechten, auf ein großes Publikum wirkenden Musik umkleiden. Werfen wir einen Blick in das Buch „Lucia von Lammermoor". Was kann uns die Erbfehde der schottischen Raubritterschaft, die Familienfeindschaft der Asthon von Lammermoor und der Ravenswood sagen? Wie wenig bemüht sich Donizetti, uns in das schottische Hochland zwischen Forth und Tweed, in die Zeiten von Edward VI. und der blutigen Maria zu versetzen! Er läßt die ganze Entwicklung fallen, seine Chorsätze, ob sie Reisige des Lord Asthon oder Bewohner des Schlosses oder Hochzeitsgäste darstellen sollen, von platter Erfindung, sind nur aus der Umwelt des Komponisten zu erklären. Denn wozu sollte Donizetti sich bemühen? es hörte ja Niemand zu: man unterhielt sich, man machte sich Besuche in den Logen (wohlverstanden: während der Vorstellung!), und man wurde erst still, wenn die Hauptpersonen auftraten; die Zwangsverlobte, ihr harter, grausamer, selbstsüchtiger Bruder und Sir Edgar von Ravenswood. Der früher allbeliebte „Edgardo" war für den Heldentenor Gilbert Duprez geschrieben, dessen gewaltige Stimme mit dem damals unerhörten „Ut de poitrine" (Brust-C!) das bekannte „fa-vore" machte und ihm den Weg zur großen Oper von Paris bahnte. Auch die Baritonpartie des „Enrico" ist für eine große Stimme geschrieben, den Fähigkeiten des Sängers genau angemessen, denn Coselli war mit Donizetti eng befreundet. Donizetti selbst soll eine sehr schöne Baßstimme gehabt haben; er war auch eine Zeit lang Bassist und Archivar an der Basilica di San Maggiore seiner Vaterstadt Bergamo, und da er gediegenen Gesangsunterricht erhalten hatte, so war es ihm ein Leichtes, sich gleichsam in die Stimme einer Sängerin einzufühlen. Seine Lucia schrieb er für die berühmte Tacchinardi-Persiani, deren „reiner Silberklang" und deren poetische Darstellung das Entzücken eines ganzen Zeitalters waren. Die Vereinigung von Gesang und Darstellung, die volle künstlerische Reife beider Vorbedingungen, sind auch heute noch erforderlich, um Donizettis Lucia zu tragen. Die Träger solcher Opern sind weder Ausstattung, noch Spielleitung, noch die Begabung des leitenden Musikers, sondern drei hervorragende Gesangstalente. Und unter diesen drei leuchtenden Sternen — man denkt heute vielleicht an Caruso-Edgardo und an Bakianoff-Enrico — muß der weiche edle Ton der Lucia glänzen, Seele, Empfindung und Anmut vereinigend, alles mit dem Zauber einer künstlerischen Persönlichkeit erfüllend.

Arthur Blaß.

England u. Admiral de Ruyter

Im Oktoberheft der Süddeutsch. Monatshefte, das abermals eine großzügige Kundgebung deutscher und österreichischer Historiker enthält, nimmt ein ebendort veröffentlichtes Gedicht aus dem Jahre 1667 besonderes Interesse in Anspruch, da es durch die jetzt tobenden Nord- und Kanalkämpfe zeitgemäße Bedeutung erhalten hat. Es behandelt ein Gespräch zwischen England und seinem Bezwinger zur See, dem Admiralleutnant de Ruyter. Dieser hatte 1665 das Oberkommando der holländischen Flotte übernommen und 1666 in der Höhe von Dünkirchen dreimal die englische Flotte besiegt. Ein Jahr später lief er in die Themse ein. Das im Jahre 1667 entstandene Gedicht mag dieses Erscheinen Ruyters in England zum Anlaß genommen haben. Wir geben es hier im Auszug wieder:

England.

Ach wie bin ich zugerichtet
Von des Ruyters Satanshänd,
Hat mir meine Flott vern'chtet,
Meine stolz Armad geschändt!
Dreimal auf dem Meer geschlagen
Hat er mich also geschwind,
Daß es gar nicht ist zu sagen,
Wie ich traurig bin gesinnt.
Und nun ist er gare eben
Kommen in die Themj allhier,
Will den letzten Conto geben,
Und verbrennt die Flotte mir,
Von mir weichet alles Glücke!
Schoo seit Jahr und Tag vergab
Gebet immer es zurücke,
Dürft mich legen bald in's Grab.

Ruyter.

Ja, ihr stolze Herren Briten,
Euch ist so ein Lehre gut,
Daß ihr meinet nicht, wir litten
Alles, was ihr wollt und tut.
Denkt ihr, daß ihr habt das Meere
Ist alleine in der Bach;
Weilen pochet also sehre,
Habet nicht auf Andre acht?
Ich werd's aber anderst weisen,
Wie ich will, macht Frieden jetzt,
Müßt in lauren Apfel beißen,
Sonsten dapfer drauf gefetzt!
London lasse frei beschießen,
Daß kein Stein auf andern bleibt,
Also tut euch gleich entschließen,
Mich nicht in den Zorn treibt!

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Herr Hofmusiker Fritz Lorbeer, Mannheim

hat seine Komposition „Deutsche Helden" dem deutschen Kronprinzen gewidmet. Er erhielt darauf vom Hofmarschallamt des Kronprinzen folgendes Schreiben: Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz wollen die Widmung der mit der Eingabe vom 1. ds. Mts. überlandten Komposition „Deutsche Helden" gern annehmen und lassen Ihnen für diese Aufmerksamkeit bestens danken.

MARCHIVUM

Nächte ist Unterwäsche dringend nötig. Rauchwaren fehlen uns ganz. (Folgt die Adresse, die bei uns einzusehen ist. Den Originalbrief, der von den sämtlichen 26 Mannheimer Militärtelegraphisten unterschrieben ist, haben wir der Leitung des Mannheimer Roten Kreuzes zugeschickt mit dem Ersuchen, das weitere zu veranlassen. Zweifellos wird von dort aus dem Wunsche der Mannheimer Militärtelegraphisten entsprochen werden. Vielleicht wollen aber auch manche Mannheimer den Militärtelegraphisten besondere Liebesgaben zukommen lassen, deshalb bringen wir die Bitte auch in unserer Zeitung zum Abdruck.)

*

Vaterländische Vorträge.

Im Lazarett des K 5-Schulhauses

fand am letzten Samstag für die verwundeten Krieger wieder ein interessanter und genußreicher Unterhaltungsabend statt. Die Herren Kramer, Hoffart, Knobel und Kaim sangen hübsche Quartette. Herr Hofschauspieler Köhler brachte vaterländische Deklamationen, Herr Hofopernsänger Günther-Braun sang verschiedene prächtige Tenorsoli, Herr Jean Krämer erfreute durch einige Violinvorträge und Fräulein Alenni Geier sang stimmungsvolle Lieder für Sopran, während Herr H. Fritsch durch Klaviervorträge das reichhaltige Programm ergänzte. Der Humor kam durch humoristische Darbietungen des Herrn Julius Wendling zu seinem Recht.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 2. Oktober 1914.

Mit ✠ dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Mannheimer.

Dr. Hermann Simon, der zweite Sohn des Herrn Dekans Simon, Mannheim.

Heinrich Oettinger, Oberleutnant d. Res. beim 30. Feldartillerie-Regt., Diplom-Ingenieur.

Heinrich Maier, Chauffeur bei Herrn Jos. Hohenemser, Mannheim.

Leutnant d. Res. Dr. Karl Stuck (ein geborener Mannheimer), Inf.-Regt. Nr. 171.

Hermann Schmitt, Justizaktuar hier, ein bekannter Mannheimer Rudersportsmann.

* * *

Alexander Glatz aus Ludwigshafen, Leutnant d. Res. beim Inf.-Regt. Nr. 110, Beamter der Dresdner Bank in Mannheim, für bewiesene Tapferkeit vor dem Feind in Nord-Frankreich.

* **Versetzungen.** Eisenbahnsekretär Rudolf Bleicenstein in Oberkirch wurde nach Singen, Eisenbahnsekretär Ludwig Leyendecker in Waldshut nach Albbruck versetzt.

* **Auf der hiesigen Hauptpost** sind, so schreibt man uns, die Schreibpulte mit Geschäftsempfehlungen versehen und diese mit Glasplatten belegt. Vor Monden war ich Zeuge, wie eine Dame ein wertvolles Bildchen, das sie neben sich auf die Glasplatte legte, herunterglitt und vollständig zerbrach. Ich bedauerte damals den Verlust, doch ging mich die Sache ja weiter nichts an. Nun mußte ich aber das unpraktische dieser schrägen Glasplatten am eigenen Leibe erfahren. Mein Augenglas, das ich beim Schreiben neben mich legen mußte, rutschte unmerklich herunter und war hin. Es war eine teure Postkarte, die ich da schrieb. Und wie mir, wird es wohl schon Vielen gegangen sein. Darum fort mit diesen gefährlichen Glasplatten.

* **Der Rote-Kreuz-Abend im Saale der Heilsarmee,** Q 7, 6 erfreut sich eines sehr regen Zuspruchs. Bekanntlich hat die Heilsarmee ihren Versammlungssaal zur Verfügung gestellt, sodaß an gewissen Abenden Frauen und junge Mädchen Strümpfe für unsere Krieger im Felde stricken können. Die Wolle wird vom Roten Kreuz gestellt, und verschiedene Damen und Herren verschönern den Abend auf angenehme Art durch ihre in freundlicher Weise für diesen Abend übernommenen künstlerischen Vorträge. Am kommenden Mittwoch abend wird Frau Dr. Paula Selig, begleitet am Klavier von Frau Anna Bensinger, dem guten Zweck dieses Abends ihre künstlerischen Talente widmen. Auf vielseitigen Wunsch der zahlreichen Teilnehmer ist für diese Kriegshilfsarbeit außer Mittwoch auch noch der Montag hinzu genommen worden. Die Abende beginnen um 8 Uhr, jedermann kann daran teilnehmen; man wolle nur Stricknadeln mitbringen. Wegen des Jahresfestes der Heilsarmee am kommenden Sonntag und Montag muß am nächsten Montag der Strickabend ausfallen, da an diesem Abend der Saal gebraucht wird.

* **Der Cafétierverein Mannheim-Ludwigshafen** befaßte sich in seiner letzten obligatorischen Monatsversammlung mit den Maßnahmen, die zu unternehmen seien, um in dieser Zeit sich vor dem Geschäftsruin bewahren zu können. Infolge des 12 Uhr-Schlusses sind die Cafés schlimm daran, weil gerade sie, die auf den Schluß der Bier- und Weinlokale angewiesen sind, mit diesen zusammen schließen müssen. Die Mitglieder erhoffen bestimmt, auf Einsehen und Rücksicht seitens der Behörden und Hausbesitzer.

* **Verein Volksjugend.** Für den nächsten Vereinsabend am 29. Oktober ist eine geographische Betrachtung des Kriegsschauplatzes westlich von Ostende vorgesehen. Gleichzeitig soll über den für den nächsten Sonntag in Aussicht genommenen Ausflug, vielleicht nach Dürkheim, gesprochen werden. Am 22. Oktober berichtete Bernauer sehr interessant über seine Erfahrungen als freiwilliger Krankenpfleger. Am 24. Oktober überraschte der frühere 1. Vorsitzende Kurt Föhrenbach die Mitglieder durch seinen Besuch in der Uniform des Feldartillerie-Regiments Nr. 14 und berichtete über seinen anstrengenden Dienst. Für nächsten Donnerstag und den Ausflug sind Gäste willkommen.

* **Selbstmord** beging die 80 Jahre alte Witwe Marg. Wühler, wohnhaft Cligneetstraße 29. Sie stürzte sich heute früh von ihrer im vierten Stock belegenen Wohnung in den Hof. Mit schweren Verletzungen überführte man sie ins allgemeine Krankenhaus, sie starb auf dem Wege dorthin.

* **Mutmaßliches Wetter am Mittwoch und Donnerstag.** Die von dem Luftwirbel im Kanal herrührenden Störungen gleichen sich wieder aus. Unter der Herrschaft des von Norden her Europa beherrschenden Hochdrucks ist für Mittwoch und Donnerstag zwar anfangs noch veränderliches, aber meist trockenes und mäßig kühles Wetter zu erwarten.

Polizeibericht

vom 27. Oktober 1914.

Leichenländungen. Gestern mittag 12½ Uhr wurde am rechten Neckarufer bei der Mündung in den Rhein, die Leiche des 22 Jahre alten ledigen Steinbrechers Wenz, Johann Miltner von Dossenheim, welcher am 10. ds. Mts. im Neckar auf Gemarkung Dossenheim ertrunken ist, geländet und auf den Friedhof gebracht. — In unmittelbarer Nähe der eben erwähnten Ländungsstelle wurde gestern nachmittag 1½ Uhr die Leiche eines bis jetzt noch unbekannten Knaben geländet, welcher schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Beschreibung: etwa 6 Jahre alt, 1,5 Meter groß, dunkelblond. Kleidung: bläulichgrünen gestrickten Wams (Sweater), dunkle Hose, graues gestricktes Leibchen, weiß- u. rotgestreiftes Hemd, schwarze Strümpfe und schwarzlederne ungenagelte Schnürschuhe. Um sachdienliche Mitteilungen über die Persönlichkeit des Verlebten ersucht die Schutzmannschaft.

Unfall. Vor dem Hause L 13, 23 fuhr gestern nacht 10½ Uhr ein Kaufmannslehrling von hier mit seinem Fahrrad gegen einen daselbst aufgestellten Handwagen, kam zu Fall und zog sich mehrfache Verletzungen zu.

Verhaftet wurden 11 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Kunst und Wissenschaft.

Geheimrat Erbs 50jähriges Doktorjubiläum.

Der aus Winnweiler i. Pfalz gebürtige Wirkl. Geh. Rat Exzellenz Prof. Dr. med. Erb, Heidelberg, begeht heute das 50jährige Doktorjubiläum. Der nahezu 74 Jahre alte Jubilar hat sich einen weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehenden Ruf geschaffen. Nach Studien in Heidelberg, Erlangen und München war er Assistent an der Friedreichschen Klinik in München, 1865 folgte er einem Rufe als Ordinarius nach Heidelberg, 1880 als solcher nach Leipzig, wo er gleichzeitig Direktor der Poliklinik wurde. 1883 kehrte er als Direktor der med. Klinik nach Heidelberg zurück, wo er bis 1. April 1907 eine segensreiche Tätigkeit entfaltete. Von da ab trat Prof. Dr. Erb in den Ruhestand, aber manches wissenschaftliche Werk zeugt davon, daß der 70jährige keine Rast kennt. Ehrenvolle Berufungen nach Bonn, Leipzig und Wien hat der Gelehrte abgelehnt. Vor wenigen Wochen ist einer seiner beiden Söhne den Heldentod auf dem Schlachtfeld gestorben, ein zweiter wirkt in Mannheim als Amtsrichter.

Letzte Meldungen.

Der Glaube an den Sieg.

WTB. Kopenhagen, 27. Okt. (Nichtamtl.) Ein Mitarbeiter der „Extrabladet" betont gegenüber einem Ausspruch Björn Björnsons, über die Unabhängigkeit seiner Berichterstattung und erklärte: Er verschweige darin auch nicht, was ihm an den Deutschen nicht gefalle. Was ihm aber Bewunderung abzwinge, sei der große Glaube an den Sieg, der das deutsche Volk beseele, und zu einer Einheit mache. Es sei seine ernste tiefste Ueberzeugung, daß das Volk den Krieg nicht gewollt habe, aber als er kam, stand es einig da. Diese allgemeine Begeisterung verspreche Gutes für die Zukunft.

Nach dem Kriege werde das deutsche Volk hervortreten vor dem Heer von Bajonetten, hinter denen es bisher verborgen war. Er glaube bestimmt, daß Deutschland gegen Ost und West erfolgreich sein werde. Die Deutschen, die Antwerpen in 12 Tagen nahmen, werden auch Paris nehmen und England zu Boden werfen. Die Ruhe und das Selbstvertrauen sei die eine Hälfte ihrer Stärke, die andere bestehe darin, daß sie für eine Idee kämpfen. Auch Frankreich kämpfe für sein Land und wie Deutschland für seine Unabhängigkeit. Das Bündnis zwischen Frankreich und Rußland und Frankreich und England sei ungesund. Die Franzosen seien früher niemals englandfreundlich gewesen und hätten England auch nichts zu danken. England habe den Krieg gewollt, Rußland hätte den Krieg niemals ohne England im Rücken gewagt, Frankreich werde früher oder später einsehen, daß es von England hinters Licht geführt worden ist.

Valona.

☐ Berlin, 27. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Zu den an anderer Stelle von uns wiedergegebenen, einander sich etwas widersprechenden Meldungen, über das italienische Vorgehen und das albanische Problem möchten wir ergänzend noch bemerken:

An der Absicht, daß Italien nach Valona geht, wird man nicht zweifeln dürfen. Die Gründe sind ja auch erkennbar — vom italienischen Standpunkt durchschlagend genug. Die sanitären Verhältnisse spotten aller Beschreibung. In allem dem steckt sicher ein Körnchen Wahrheit. Der eigentliche und Hauptgrund ist doch wohl der, die Italiener wollen nicht, daß die Griechen unter dem Vorwande, die Epiroten schützen zu müssen, sich in Valona oder irgendwo anders festsetzen. Darum werden die Italiener ihre Hand auf Valona legen, und sie werden dies um so eher tun, als, wie wir glauben, Wien wegen eines derartigen Schrittes keine Einwendung erhebt noch erheben wird.

Wir möchten sogar vermuten, daß auch von den dem Dreiverband angehörigen Signatarmächten die eine oder die andere eine solche Entwickelung nicht ganz ungern sieht.

Das Angebot des Zaren an Salandra.

WTB. Wien, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Die Blätter besprechen ironisch das Angebot des russischen Botschafters in Rom, Kropenski, betreffend die Freilassung der Kriegsgefangenen italienischer Nationalität. Sie äußern ihre Genugtuung über die korrekte, dabei elegante Art, mit welcher der italienische Ministerpräsident Salandra den Versuch Rußlands, die öffentliche Meinung Italiens aufzureizen, beantwortet habe. Die „Neue Freie Presse" sagt: Aus dem Vorschlage des Zaren werden die unter seinem Zepter seufzenden Finnländer, Polen und Ukrainer und die übrigen gequälten Völkerschaften von selbst die sich ergebenden Folgerungen zu gelegener Zeit ziehen. Der Zar scheint Rom mit Belgrad und Italien mit Serbien zu verwechseln.

Die „Sonn- und Montags-Zeitung" schreibt: Italien hat es offenbar nur aus Höflichkeit unterlassen, Kropenski zu fragen, wie er angesichts der Sperrung der Dardanellen und der Gefährdung des baltischen Meeres durch die deutsche Flotte die von der russischen Regierung freizulassenden Kriegsgefangenen von Rußland nach Italien zu bringen gedenkt. Aus der Forderung, daß Italien die Gefangenen bis zum Ende des Krieges strenge bewachen soll, sei zu entnehmen, daß die russische Regierung selbst aus dem Verhalten der italienischen Soldaten der Monarchie auf den Schlachtfeldern die Ueberzeugung geschöpft habe, sie würden sich bemühen, wieder in die Reihen ihrer Kameraden zurückzukehren.

Die Erhebung des Islam.

WTB. Konstantinopel, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Ikdam" richtet heftige Angriffe gegen England wegen seines willkürlichen Vorgehens in Aegypten, das den Verträgen zuwiderlaufe und mit den Versicherungen Englands, daß es mit der Türkei auf freundschaftlichem Fuße leben wolle, wenig vereinbar sei. Das Blatt fragt insbesondere, mit welchem Recht die Rückkehr des Khediven verhindert werde, der der Stellvertreter des Sultans sei. Sie zähl die von England verübten Gewaltätigen auf, das im Lande als Herr schalte und walte. Das Blatt erwähnt u. a. die Ausweisung der Konsuln Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, deren Exequatur von der Türkei ausgestellt war, sowie den Versuch österreichisch-ungarische und deutsche Schiffe aus dem Suezkanal zu entfernen, der auf Grund von Verträgen neutral sei.

WTB. Konstantinopel, 27. Okt. (Nichtamtlich). Mehrere den verschiedenen muselmanischen Nationen angehörende Persönlichkeiten versammelten sich heute in der Redaktion der hier erscheinenden Zeitschrift „Dschai Islam" (Islamitische Welt) u. beschlossen Einspruch dagegen zu erheben, daß von Frankreich und England zahlreiche Muselmanen aus Indien, Algerien und anderen Gebieten nach den Kriegsschauplätzen entsandt und auf diese Weise zum Tode verurteilt würden. Die Hafenpräfektur kündigt amtlich an, daß ab heute Abend das rotierende Leuchtfeuer von Anatol-Kavak unweit der Einfahrt in den Bosporus gelöscht wird.

Ueberfall von Kosaken auf persische Frauen.

WTB. Konstantinopel, 27. Okt. (Nichtamtlich). Einem Teheraner Blatt zufolge drangen bei Mesched russische Kosaken gewaltsam in ein Frauenbad ein und überfielen eine Anzahl Frauen, die entsetzt flüchteten.

*

Ein deutsches Lazarettschiff von den Engländern aufgebracht.

m. Köln, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." teilt mit: Britische Streitkräfte zur See haben bei dem Gefecht mit deutschen Torpedobooten in der Nähe der niederländischen Küste am 17. Oktober das zur Aufnahme von Verwundeten und Schiffbrüchigen entsandte deutsche Lazarettschiff „Ophelia" genommen und nach England gebracht. Der Charakter dieses Fahrzeuges als Lazarettschiff war der britischen Regierung durch Vermittlung der Vereinigten Staaten am 7. September mitgeteilt worden. Gemäß Artikel 1 und 2 des Uebereinkommens in Haag vom 29. Juni 1014 über die Anwendbarkeit der Grundsätze der Genfer Konvention mit Bezug auf den Seekrieg, welche Konvention gemäß dem Haager Abkommen vom 18. Oktober 1907 hinsichtlich der Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien in Kraft geblieben ist, müssen die angeblichen Lazarettschiffe außer Betracht bleiben und dürfen während der Feindseligkeiten nicht weggenommen werden. Die deutsche Regierung hat bei der britischen Regierung wegen der Verletzung dieser im Interesse der Menschenliebe festgelegten Grundsätze nachträglich protestiert und die unverzügliche Freilassung des Lazarettschiffes und der Mannschaft verlangt.

Eine Ausrede.

* Berlin, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Die „Berl. Z. am Mittag" meldet aus Genf: Die französische Regierung gibt bekannt, daß die Nachricht von der Beschlagnahme der deutschen und österreichischen Pavillons auf der Städte-Ausstellung in Lyon unrichtig sei. Der Bürgermeister habe die Ausstellungsgegenstände in Lagerräumen aufheben lassen, damit sie erhalten bleiben.

Die deutsche Verwaltung und die belgischen Kammern.

WTB. Brüssel, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Die von der Berliner „Post" verbreitete Meldung, der Generalgouverneur von Belgien habe die beiden belgischen Kammern zu einer Tagung eingeladen, ist in das Reich der Fabel zu verweisen. Dem Versuch, die kürzliche Anwesenheit des Reichskanzlers in Brüssel mit der Frage in Verbindung zu bringen, wird damit der Boden entzogen. Der Berichterstatter der „Post" scheint einem Irrtum zum Opfer gefallen zu sein, denn, wie verlautet, beabsichtigt die belgische Regierung, die beiden belgischen Kammern, die alljährlich am zweiten Dienstag des November zusammenzutreten pflegen, nach Le Havre, dem jetzigen Sitz der belgischen Regierung, einzuberufen. Bei der Flucht aus Antwerpen sollen zahlreiche Deputierten und Senatoren nach Frankreich geflohen sein.

Von 1000 italienischen Freiwilligen 8 zurückgekehrt.

☐ Berlin, 27. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Mailand wird gemeldet: Die „Stampa" erfährt aus Ancona: Von den 1000 Italienern, die sich in Frankreich in die italienische Legion von Avignon einreihen ließen, sind aus der Feuerlinie 8 zurückgekehrt.

Ein bulgarischer Abgeordneter erschossen.

WTB. Sofia, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Aus Stromitza wird gemeldet: Der Abgeordnete Georgiew, Mitglied der demokratischen Partei der Sobranje, ist unweit Stromitza von unbekanntem Täter erschossen worden.

Plündernde serbische Banden.

WTB. Sofia, 27. Okt. (Nichtamtlich.) „Agence Bulgare" meldet: Der Präfekt von Stromitza teilt mit, daß eine neue 100 Mann starke serbische Bande im Distrikt Radovischte erschienen sei, dort plündere und die Bevölkerung in Schrecken versetze.

Skutari von den Malissoren besetzt.

☐ Berlin, 27. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird berichtet: Nach einer Meldung aus Skutari besetzten die räuberischen Banden der christlichen Malissoren Skutari und versetzten die Bevölkerung in großen Schrecken. Europäische Truppen sind nicht mehr in Skutari, und vor den einheimischen Behörden haben die Malissoren keinen Respekt. Jede Nacht kommt es zu blutigen Konflikten zwischen Malissoren und Christen.

*

WTB. Stuttgart, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Wie der „Schwäbische Merkur" meldet hat der Kaiser dem König von Württemberg das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

WTB. Braunschweig, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Herzog Ernst August, der auf einige Zeit vom Kriegsschauplatz zurückgekehrt ist, hat beschlossen, anläßlich des gegenwärtigen Krieges ein Kriegsverdienstkreuz zu stiften. Das Kriegsverdienstkreuz soll in nur einer Klasse ohne Unterschied des Ranges und Landes für Verdienste im Kriege verliehen werden. Dem Herzog ist übrigens, wie die „Braunschw. Landesztg." hört noch der Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

WTB. Budapest, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein königl. Handschreiben an den Ministerpräsidenten Tisza, durch welches die Regierung beauftragt wird, den durch die nunmehr abgeschlagenen feindlichen Angriffe verursachten Schädigungen der Bewohnerschaft Ungarns und Slavoniens besondere Sorgfalt zuzuwenden und Maßregeln zu treffen, damit die Bewohnerschaft in Stand gesetzt würde, ihre wirtschaftliche Tätigkeit wieder aufnehmen, und den erlittenen Schaden wieder wett zu machen.

*

Erdstöße.

* Hohenheim, 27. Okt. (Priv.-Tel.) Ein starkes Nahbeben wurde heute vormittag 11¾ Uhr von den Instrumenten der Erdbebenwarte wiederum aufgezeichnet, dessen Herd erheblich näher als bei dem gestrigen, nämlich in 120 Kilometer Entfernung liegt. In Stuttgart wurde das Erdbeben laut Mitteilung von Beamten des Telephonamtes verspürt. Die genaue Zeit des ersten Einsetzens war 10 Uhr 23 Min. 25 Sekunden, der große Anschlag um 10 Uhr 24 Min. 20 Sek. Das Erdbeben von gestern hatte seinen Herd, wie inzwischen durch Zeitungsnachrichten festgestellt ist, in Oberitalien in der Gegend von Turin. Ein schwächeres Nachbeben von demselben Herd hoben die Instrumente in der vergangenen Nacht 2 Uhr 13 Min. 6 Sek. aufgezeichnet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Landau, 26. Okt. Auf eine ganz besondere Weise erwarb sich der Gefreite des 23. Inf.-Regts. Oskar Leicht von hier das Eiserne Kreuz. Er nahm den Chef des englischen Flugwesens, Grey, den Bruder des englischen Ministers, gefangen. Greys Flugzeug wurde heruntergeschossen und er selbst durch Leicht gefangen genommen.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

Europäische Zuckerstatistik.

Die Internationale Vereinigung für Zuckerstatistik veröffentlicht soeben das Ergebnis ihrer Umfrage vom 14./24. Oktober 1914. Hierbei ist zu bemerken, daß wegen der Kriegswirren eine Beteiligung von Frankreich, Belgien und Rußland an den diesjährigen Umfragen ausgeschlossen ist; auch aus den Niederlanden sowie aus Spanien, Rumänien, Serbien und England waren Zahlen für diese Umfrage nicht erhalten. Bei den Ländern, die in der Umfrage berücksichtigt worden sind, ergibt sich im Vergleich zu den (allerdings zum Teil nur provisorisch festgestellten) Ernteziffern des Vorjahres folgendes Bild:

Länder der Vereinigung	Rübenverarbeitung sämtlicher Fabriken		Zuckererzeugung sämtlicher Fabriken	
	1914/15 voraussichtl.	1913/14	1914/15 voraussichtl.	1913/14
	1000 t		1000 t	
Deutschland	15951	16946	2560	2718
Oesterreich	6933	7023	1158	1168
Ungarn-Bosnien	3445	3717	485	517
Schweden	932	885	142	137
And. Länder (Nicht off.)				
Dänemark	1000	965	150	146
Italien	1395	2716	167	328
Bulgarien	185	65	22	8
Schweiz	25	31	4	5

In Deutschland haben 2 Fabriken die Umfrage nicht beantwortet; die Rübenverarbeitung und Zuckererzeugung derselben sind schätzungsweise eingesetzt. Außer den sechs Fabriken, bei denen der Betrieb dauernd eingestellt ist, haben die Zuckerfabriken Dirschau, Neukerndorf, Neu-Schönsee und Rastenburg in diesem Jahre den Betrieb nicht aufgenommen; dagegen arbeitet die Zuckerfabrik Worms, in dieser Kampagne zum ersten Mal, außerdem hat die Zuckerfabrik Heilbronn die wegen Brandschaden in 1913/14 außer Betrieb war, denselben wieder aufgenommen. Die Ausbeute der Rüben verarbeitenden Fabriken stellt sich durchschnittlich auf 15,42 Prozent gegen 15,44 Prozent im Vorjahre. Als Erzeugung an Melassezucker für 1914/15 sind 100 000 Tonnen gerechnet und in den obenstehenden Zahlen mit enthalten (i. V. wurden 101,165 Tonnen erzeugt). Wie sich die Ernte der wichtigsten europäischen Länder seit dem Jahre 1902 gestaltet hat, geht aus der nachfolgenden Zusammenstellung (in 1000 Tonnen) hervor:

	Deutschland	Oesterr.-Ungarn	Frankreich	Rußland
1914 (1. Schätz.)	2560	1643	—	—
1913 (Ernte)	2718	1685	800	1750
1913 (3. Schätz.)	2647	1688	781	1724
1913 (2. Schätz.)	2565	1692	752	1735
1913 (1. Schätz.)	2479	1668	738	1739

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Berliner Effektenbörse.

* Berlin, 27. Okt. Auf Grund der gestrigen amtlichen Kriegsberichte von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, erging sich die recht stattliche Zahl der Börsenbesucher in weiter zuversichtlichen Betrachtungen über die Kriegslage. Der gestern veröffentlichte Reichsbankausweis wurde als wiederum recht befriedigend, günstig besprochen. Ebenso die Tatsache, daß andauernd weit früher als verlangt ist, die geleisteten Einzahlungen auf die Kriegsanleihe zum großen Teil aus den Ersparnissen und den früher zurückgehaltenen Geldern des Privatpublikums stammen, und daß die Inanspruchnahme der Darlehnskassen im Verhältnis zur Höhe der geleisteten Einzahlungen recht klein bleibt. Das Geschäft in ausländischen Banknoten und Geldsorten war sehr still. Russische Noten waren angeboten. Tägliches Geld und Privatdiskont waren unverändert.

New-Yorker Effektenbörse.

Newyork, 26. Okt. An der heutigen Börse stellten sich die Kurse für Sichtwechsel auf London 4.9025 (v. K. 4.9325), für Cabletransfers auf 4.9025 (v. K. 4.9375), Wechsel auf London (60 Tage) 4.8650 (v. K. 4.9025), Sichtwechsel Paris 5.1350 (v. K. 5.1050), Cable Transfers 5.1350 (v. K. 5.1110), Sichtwechsel Berlin 88⅜ (v. K. 89⅝), Cable Transfers 88⅞ (v. K. 89⅝), Silber Bullion 48⅝ (v. K. 49¼).

Einstellung des Zinsendienstes durch Brasilien.

Brasilien macht nach einer drahtlichen Londoner Meldung dort für den Zinsendienst folgenden Vorschlag: Der Zinsendienst für die amortisablen 13 Anleihen wird auf 3 Jahre suspendiert. Als Gegenleistung dafür wird, wie dies bereits auch im Jahre 1898 geschehen, eine Vergütung gewährt in der Form einer 5 proz. neuen Anleihe im Betrage von 15 Millionen Pfund-Sterling. Brasilien befindet sich bekanntlich seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten. Bis Ende des Jahres 1913 ist die äußere Schuld auf über 2 Milliarden Mark gestiegen.

Ungünstige Zeichnungsergebnisse der französischen Schatzanweisungen.

Einen krassen Gegensatz zu dem glänzenden Erfolg unserer Kriegsanleihen bildet die Emission der französischen Bons der Nationalen Verteidigung. Dem „Temps" zufolge sind bis zum 10. Okt. nur 300 620 800 Francs gezeichnet worden.

Handel und Industrie.

Münchner Exportmalzfabrik A.-G., München.

In der gestern unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Justizrats Alb. Gaenßler abgehaltenen Hauptversammlung war ein Aktienkapital von 464 000 Mark durch drei Aktionäre vertreten. Der Vorstand teilte mit, daß die bestehende Kriegslage und das ergangene Ausfuhrverbot für Malz den gesamten Malzexport, der einen erheblichen Teil des Absatzes beiträgt, unterbindet. Doch seien Anzeichen vorhanden, daß die Ausfuhr von Malz nach den in Betracht kommenden neutralen europäischen Staaten, wenn auch in beschränktem Maße, gestattet werden dürfte. Immerhin werde der Absatz im allgemeinen nicht unbedeutend zurückgehen, da sowohl im In- wie auch im Auslande sich jetzt schon eine starke Abnahme des Bierabsatzes zeige. Die außergewöhnlich hohen Gerstenpreise der neuen Ernte, die in den Malzpreisen zur Zeit noch keinen Ausdruck fänden, ließen über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres auch nicht annähernd etwas Bestimmtes sagen. Aus diesen Erwägungen heraus hält es der Vorstand bekanntlich für geboten, ein Rückstellungskonto für Kriegsrisiko in der Höhe von 80 000 Mark zu schaffen. Die Vorschläge über die Gewinnverteilung, die die Auszahlung einer Dividende von 3 Prozent vorsehen, wurden einstimmig angenommen. Dem Vorstand und dem Aufsichtsrat wird ebenfalls einstimmig Entlastung erteilt.

Hohenlohewerke A.-G.

In der gestrigen Hauptversammlung der Hohenlohe-Werke, in der ein Kapital von 68,91 Mill. Mk. vertreten war, wurden die Regularien genehmigt und für Justizrat Lobe Assessor Dr. Kleefeld in Berlin in den Aufsichtsrat gewählt. Zu dem Antrag, keine Dividende zu verteilen und die dadurch freiwerdenden 3,20 Millionen Mark abzuschreiben, führte Direktor Schaltenbrand aus, man habe Ende Juli die Verteilung einer Dividende angesichts der Situation der Werke ziemlich schweren Herzens in Vorschlag gebracht. Durch eine lebhaftere Bautätigkeit hatte man aus dem Zinkgeschäft größeren Verdienst erwartet, sich darin aber getäuscht. Das Ergebnis der ersten sechs Monate sei infolge sehr schwachen Kohlenabsatzes nicht befriedigend, es sei sehr schwer, für die weiteren Monate das Ergebnis zu schätzen. Wenn man aber weiter wie jetzt mit 70 Prozent Produktion arbeite und von den Vorräten herunterkomme, werde man mit einem erheblicheren Rohüberschuß zu rechnen haben. Dies würde aber nicht genügen, um die unbedingt notwendigen Abschreibungen zu decken. Man müsse bei den Hohenlohe-Werken auf kräftige Abschreibungen halten; denn die Produktionsmöglichkeiten seien nicht so, daß sie die enormen Anlagewerte genügend verzinsen können. Das bedeute nicht ohne weiteres eine Kritik an der Vergangenheit. Die Schätzung der Werte unter der Erde sei schwierig und ein gewisser Optimismus bei Bergwerksanlagen zu verstehen. Die Anlagewerte seien bei den Hohenlohe-Werken außerordentlich hoch, ohne daß dies unberechtigt wäre, weil sie Kohlenvorräte für Hunderte von Jahren fördern könne. Diese könnten heute nicht zu einer Dividendenverteilung beitragen. Man müsse, um den Anlagewerten eine entsprechende Verzinsung zu geben, die Produktion entwickeln. Dazu gehöre aber Geld und die Abschreibungen der Vergangenheit erfolgten nicht unter diesem Gesichtspunkt. Die Bilanz weise 5 bis 6 Proz. Abschreibungen auf während manche Gesellschaften auf 8—10 Proz. gehen. Das ist sicherlich keine Thesaurierungspolitik. Die 5,90 Mill. Mark Abschreibungen könnten nur als Minimum angesehen werden, das auf der Voraussetzung basiert, daß die Zukunft noch größere Abschreibungen bringen müsse. Heute bleibe man erheblich hinter dem Abschreibungsminimum zurück. Nach Kriegsausbruch sank die Förderung zunächst auf 50 Proz. Sie besserte sich im September auf 60 Proz. Die Vorräte stiegen von 4700 im Juli auf 06 000 Tonnen gegenwärtig und sind in den letzten Wochen stabil geblieben. Dringender Bedarf an Zink stellte sich für die Munitionserzeugung heraus, jedoch handele es sich dabei nicht um bedeutende Quantitäten. Es sei vollkommen ungewiß, wie sich die Zukunft entwickele. Nach diesen Ausführungen wurde die Bilanz ohne Erörterung genehmigt und der Verwaltung die Entlastung erteilt.

Gewerkschaft Westfalen zu Ahlen i. W.

Die Gewerkschaft hat ihren Gewerken in einem Rundschreiben mitgeteilt, daß obgleich sie durch den Kriegsausbruch 400 bis 500 Arbeiter verloren habe, der geordnete Betrieb auf dem Bergwerk und eine Tagesförderung von 1000 Tonnen aufrechterhalten werde, weil eine erhebliche Einschränkung der Gesteinsarbeiten auf längere Zeit möglich sei. Von der im vorigen Jahre ausgeschriebenen Zubuße von 500 Mark auf den Kux ist am 15. Okt. die zweite Teilzahlung von 150 Mark auf den Kux eingegangen worden. Wie die Verwaltung in ihrem Rundschreiben erklärt, hofft sie die laufenden Ausgaben aus dem Betrieb decken zu können.

Gewerkschaft des Steinkohlen-Bergwerks Graf Schwerin.

Im dritten Vierteljahr 1914 betrug die Kohlenförderung 102 310 Tonnen (im vorhergehenden Vierteljahr 135 555 Tonnen), die sämtlich abgesetzt und verbraucht wurden. Die Kokserzeugung stellte sich auf 22 742 Tonnen (30 025 Tonnen), wovon 16 542 Tonnen abgesetzt wurden. Die Ausgaben überstiegen die Einnahmen, so daß sich ein Ausfall von 59 390 Mark ergab, während das vorhergehende Vierteljahr noch einen Betriebsüberschuß von 182 437 Mark gebracht hatte.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

* Berlin, 27. Okt. Das Angebot war auch heute wieder etwas knapper, die Kauflust aber wenig belebt. Die Preise waren wenig verändert.

BERLIN, 27. Oktober, 1914. (Frühkurse.)

	27.	26.
Weizen: Loko	260—265	—
Roggen:	229	—
Hafer: feiner	229—238	229—238
„ mittel	222—227	222—227
Mais: Amerik. u. runder	—	—
Futtergerste mittel u. gute	240—252	244—265
Weizenmehl	38.00—39.50	00.25—00.00
Roggenmehl	29.50—32.00	00.00—00.00
Kleie mittel	—	—
Weizenkleie, grob u. feine	10.25—10.50	10.25—10.75
Roggenkleie	10.25—10.50	10.25—10.50

BERLIN, 27. Oktober, 1914. (Schluß.)

	27.	26.
Weizen: still	271—262—	—— —
Roggen: still	222—230—	—— —
Hafer feiner:	224—230—	224—230—
„ mittel ruhig	221—223—	221—223—
Mais runder: geschäftslos	——	——
Weizenmehl: ruhig	33.—39.50	33.—38.50
Roggenmehl: ruhig	29.07—32.—	29.60—32.10
Rüböl: geschäftslos	—,—	—,—

Die Getreidepreise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne, die Mehlpreise in Mark per Doppelzentner.

* Chicago, 26. Okt. In Rückwirkung höherer Auslandsmeldungen und im Zusammenhang mit umfangreichen Käufen für ausländische Rechnung eröffnete der Weizenmarkt mit Preisbesserungen bis zu 1⅛ c., in fester Haltung. Bald jedoch machte sich ein Tendenzumschwung bemerkbar, der in erster Linie auf das günstige Wetter und auf die großen an den Markt kommenden Zufuhren zurückzuführen war. Da außerdem die Firma Armour größere Verkäufe in Dezemberware vornahm und auch der Ausweis über die sichtbaren Vorräte größere Ziffern aufwies, so neigte sich die Preisgestaltung nach unten. Der Marktschluß mit Preisrückgängen von 1—⅝ c.

Mais. Die Tendenz des Maismarktes war während des ganzen Verlaufs als nachgebend zu bezeichnen. Waren es bei Beginn des Verkehrs das günstige Wetter und größere Abgaben der Kommissäre die preisdrückend wirkten, so trugen im weiteren Verlaufe des Marktes niedrigere Lokopreise sowie günstige Nachrichten aus Argentinien zur Abschwächung bei. Bei Schluß des Marktes waren Preiseinbußen von 1—⅝ c. zu registrieren.

Budapester Getreidemarkt.

BUDAPEST, 27. Oktober. An der heutigen Börse wurden folgende Notierungen festgesetzt:

	27.	26.
Weizen	19.70—20.70	19.80—20.80
Roggen	15.55—16.—	15.85—16.10
Gerste	11.35—11.95	11.55—12.15
Hafer	10.90—11.60	10.90—11.60
Mais	10.15—10.35	10.15—10.30

Chicagoer Warenmarkt.

Chicago, 26. Oktbr.

Kurs von	26.	24.
Weizen		
Sept.	—	—
Dez.	118⅛	118⅛
Mai	120⅞	121⅛
Mais		
Sept.	—	—
Dez.	69⅛	69⅛
Mai	71¼	71⅝
Roggen		
loko	—	104—
Hafer Mai	59⅞	59⅞

Kurs von	26.	24.
Schmalz		
Okt.	10.60	10.65
Nov.	10.50	10.70
Jan.	9.32	9.37
Pork		
Jan.	18.97	19.05
Mai	19.27	19.40
Rippen		
Sept.	—.—	—.—
Okt.	10.70	11.—
Jan.	9.80	9.62

New-Yorker Warenmarkt.

* Newyork, 26. Okt. Der Weizenmarkt eröffnete bei gut behaupteten Preisen, doch konnten sich die anfänglich erzielten Gewinne nicht behaupten, da die Zunahme der sichtbaren Vorräte und Berichte über günstiges Wetter Realisationen zur Folge hatten. Der Markt schloß in ruhiger Haltung, mit 1½ c. niedrigeren Kursen.

Newyork, 26. Oktbr.

Kurs von	26.	24.
Weizen		
loko	123⅞	124⅞
Dez.	124—	125⅛
Mai	129—	130⅛
Mais		
mix. No. 2 loko	81—	—
Getreidefracht		
nach Liverpool	3½	3½
nach London	4—	4—

Kurs von	26	24
Baumwolle		
loko	—	—
Okt.	—	—
Schmalz		
Western	11.02	11.—
Kaffee		
Rio loko	6⅛	6⅛
Zucker	4.01	4.14
Terpentin	1.45	1.45

	26	24
Speck loko	1025—1125	1050—1100
Schweine leichte	705—760	695—750
„ schwere	705—760	695—750
„ Zufuhren	18 000	44 000
„ davon in Chicago	32 000	14 000

Nürnberger Hopfenmarkt.

Auch in letzter Woche hielten sich die Einkäufe merklich zurück. Die Umsätze blieben wiederum wesentlich hinter den Marktzufuhren. Die Brauereien sehen bei längerer Fortdauer des Krieges der nächsten Zukunft jetzt ebenfalls mit steigender Beunruhigung entgegen. Dies ist namentl. auch bei den Landbrauereien der Fall. Diesen ist in erster Linie die konsumlustige Kundschaft entzogen, während die Brauereien in den Städten naturgemäß immer noch einen gewissen nennenswerten Umsatz haben. Aber auch da wird der Umsatz allmählich vollends fühlbar zurückgehen, je mehr kauflustige Bevölkerung ihrem bisherigen Wirkungskreis entzogen wird. Die Folge der Zurückhaltung der Brauereien im Einkauf der Hopfen äußerst sich naturgemäß auch nach wie vor in der Preisgestaltung der letzteren. Diese hält sich andauernd in niedrigen, eher rückgängigen Grenzen. Die deutschen Hopfenvorräte heuriger Ernte sind überaus nennenswert und in der Qualität sehr befriedigend. Die Brauereien und Kundschaftshändler können daher warten, mit dem Einkaufe zögern und sich Zeit lassen. Auch das Exportgeschäft ist naturgemäß sehr zurückhaltend, was die Preise ebenfalls in gewissem Umfang drückt. In letzter Woche kamen zu Exportzwecken zum Verkauf Marktfhopfen, Hallertauer und Württemberger zu 35 bis 50 Mk., während der Kundschaftshandel Hallertauer, Spalter, Württemberger, Elsässer, Gebirgs- und Marktfhopfen zu Preisen von 50 bis 80, teilweise bis 90 Mark übernahm. Während sich der tägliche Durchschnittsumsatz auf 500 Ballen belief, standen ihm täglich rund 750 Ballen Bahn- und Landzufuhr gegenüber. An den Produktionsorten hat das Verkaufsgeschäft neuerdings merklich nachgelassen. Man sieht auch da nachhaltige Einschränkung der Kauflust.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Frankfurt, 27. Okt. Der Frankf. Zeitung wird aus Berlin gemeldet: Die fast ganz im Besitze der Mannesmann-Röhrenwerke befindlichen Steinkohlengewerkschaft „Königin Elisabeth" hatte im 3. Vierteljahr eine Förderung von 239 470 Tonnen) und einen Ueberschuß von 163 361 (860 297) Mk. Eine Ausbeute wird nicht erteilt (bisher pro Vierteljahr 500 Mk.)

⊡ Berlin, 27. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Ueber die unmittelbar bevorstehende Verordnung des Bundesrates hinsichtlich des Zusatzes von Kartoffelmehl bei der Brotbereitung hört die B. Z., daß vorgeschrieben wird, mindestens 5 % Kartoffelmehl bei der Zubereitung von Brot zu verwenden. Weiter ergab die Verordnung, daß bis zu 20% Kartoffelmehl mit verwandt werden dürfen. Jedoch muß dann auf dem Brot der Vermerk „K." und falls über 20% Kartoffelmehl verwendet werden, so muß auf dem Brot der Vermerk „K" und der Prozentsatz des vermischten Kartoffelmehls enthalten sein. Diese Verordnung tritt in 14 Tagen in Kraft.

⊡ Berlin, 27. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) In der heutigen Hauptversammlung der Spratz-Patent-Aktiengesellschaft in Berlin-Rummelsburg, handelt es sich um die Abberufung der bisherigen Aufsichtsratsmitglieder, die sämtlich in London ansässig sind. Den Vorsitz übernahm in Abwesenheit des gesamten Aufsichtsrates der Vorstand der Gesellschaft, Direktor Artur Metzdorf. Anstelle der bereits zurückgetretenen 4 Mitglieder wählte man Bergwerksdirektor Hermann Baelz und Kommerzienrat F. R. Stube in Stuttgart, sowie Rentner A. Zippel.

WTB. Berlin, 27. Okt. Die in Frankfurt a. M. tagende Versammlung deutscher Filztuch-Fabrikanten beschloß infolge der Rohstoff-Teuerung die sofortige Erhöhung der Mindestpreise um durchweg 50 Prozent.

WTB. Leipzig, 27. Okt. Die Preßspanfabrik Untersachsenfeld A.-G., vorm. M. Hellinger in Untersachsenfeld, schüttet wieder 6% Dividende aus.

WB. Wien, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Unter besondere staatliche Ueberwachung wurden die in Wien befindlichen Generalvertretungen folgender Versicherungs-Gesellschaften gestellt: The Gresham, London, Star, London, New British and Merc. Insurance Co. in London und Edinbourgh, de Erzen Insurance Co. in London, Commerciale Assecurranz Co. in London und L'Aigle, Paris.

WTB. Wien, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Aufgrund eines mit der deutschen Zivilverwaltung Belgiens hergestellten Einvernehmen wird das Handelsministerium 2 Delegierte nach Brüssel und Antwerpen zu dem Zweck entsenden, die österreichischen Interessen wahrzunehmen und insbesondere jene Waren sicher zu stellen, welche für Oesterreichs Rechnung dort lagern, sei es, daß es sich um Exportwaren, oder daß es sich um Rohstoffbezüge handelt.

WTB. Christiania, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Nach dem Norges Handels- und Sjefarts-Tidende hat Großbritannien die Ausfuhr von norwegischem Walfischtran aus seinen südafrikanischen Kolonien nach Norwegen verboten. Da die norwegischen Walfischstationen zu zwei Drittel auf englischem Gebiete liegen, müsse der Erlaß alarmierend wirken.

* Glasgow, 26. Okt. Für Middlesborough Warrants wurde der heutige Preis für Kassa auf 49/3½ (v. K. 49/5), für einen Monat auf 49/1½ (v. K. 49/9) Schilling festgesetzt. Die Stimmung war ruhig.

Geschäftliches.

Die landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei in Braunschweig wird auch in diesem Herbst und Winter ihren Betrieb in vollem Umfange aufrecht erhalten. Junge Leute, welche sich eine zeitgemäße Ausbildung aneignen wollen, können zu diesem Zwecke Anfang November eintreten; Abteilung A umfaßt alle Gebiete der Landwirtschaft, wodurch die Befähigung zum Verwalter, Rechnungsführer und Sekretär erworben werden kann; die Ausbildung in Abteilung B erstreckt sich auf das Molkereifach. Junge Leute, welche sich als Beamte für Landwirtschaft oder Molkereifach eine Existenz gründen wollen, erhalten durch den Direktor J. Krause ausführliche Prospekte kostenlos zugesandt.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Risin-Salbe
Vorzüglich bewährt gegen Schnupfen
1F643

MARCHIVUM

Pflasterarbeiten im Bahnhof Hockenheim, 240 qm Sandsteinpflaster für Straßen- und Gehwege, nach Finanzministerialverordnung vom 8. Jan. 1907 öffentlich zu vergeben. Pläne und Bedingnisheft an Werktagen im Dienstzim. der Bahnmeisterei I. in Schwetzingen zur Einsicht; dort auch Abgabe der Angebotsvordrucke. Angebote mit Aufschrift verschlossen, postfrei, bis längstens Samstag, den 31. ds. Mts., vorm. 10 Uhr bei der Bahnmeisterei Schwetzingen I. einzureichen. Zuschlagsfrist 10 Tage. 98788

Mannheim, 21. Okt. 1914.

Gr. Bahnbauinspektion 2.

Bekanntmachung.

In heutiger Wahlsitzung wurde Herr Kaufmann Sally Strauß zum Mitglied des Stiftungsrats der Gallenberg-Stiftung bis Juli 1918 gewählt.

Ich bringe dies mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis, daß die Wahlakten während 8 Tagen auf der Stadtratsregistratur — Rathaus N 1 — 2. Stock, Zimmer Nr. 101 — zur Einsicht der Wahlberechtigten offenliegen u. daß etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl binnen der gleichen Frist von 8 Tagen von der Bekanntmachung an bei dem Bürgermeisteramt schriftlich od. mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden müssen. 9094

Mannheim, 23. Okt. 1914.

Oberbürgermeister:
Dr. Kutzer.
Behl.

Hafer-Lieferung.

Auf dem Submissionswege vergeben wir die Lieferung von

1000 Ztr. prima Hafer

ganz oder gequetscht, lieferbar nach unserer Wahl, frk. Kompoststabrik.

Zur Berechnung gelangt das auf unserer Wage ermittelte Gewicht. 9604

Es wird nur mustergültige Ware angenommen, welche nicht mehr als 3% Belatz hat.

Offerten mit Muster von mindestens halbe Liter sind mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens

Montag, 2. Nov. 1914, vormittags ½12 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle Luisenring Nr. 49, franko einzureichen, zu welchem Zeitpunkte die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten erfolgt.

Angebote treten erst nach Umfluß von 8 Tagen, vom Eröffnungstage an gerechnet, uns gegenüber außer Kraft.

Ersatzkassenamt Mannheim. 9089

Mannheim, 24. Okt. 1914.

Städt. Fuhr- und Gutsverwaltung:
Krebs.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 28. Okt. 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier, gegen Barzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel aller Art.

Mannheim, 27. Okt. 1914.

Roßter, Gerichtsvollzieher. 96578

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 28. Oktober 1914, nachmittags 2 Uhr werde ich in Sandhofen am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: Möbel und Verschiedenes.

Mannheim, 27. Okt. 1914.

Haag, Gerichtsvollzieher. 96575

Geldverkehr

Darlehen

erhalten verbeir. Personen in bess. Position. Abschluß od. Nachweis einer Lebens- od. Kinderversicherung erwünscht. Reelle diskr. Erledigung bis. u. Selbstgeb. Off. u. Nr. 6664 an d. Exped.

Entlaufen

Ein Polizeihund — Dobermannhündin — auf den Namen „Souf" hörend, ist seit 14 Tagen entlaufen. Das Tier ist 5 Jahre alt, ziemlich kräftig, schwarz mit gelben Abzeichen. Mitteilungen über den Verbleib des Tieres wollen an die Polizei-Inspektion — Stadthaus-Hinterbau — gerichtet werden. 96571

Alt-Katholische Gemeinde.

(Schloßkirche).

Mittwoch, den 28. Oktober, vormittags 9 Uhr deutsches Amt.

Neues Theater im Rosengarten.

Während der Kriegszeit wird ein Teil der Vorstellungen im **Neuen Theater im Rosengarten** zu **ermäßigten Preisen** stattfinden.

Anstelle der bisherigen zwei Preisstufen treten bei Vorstellungen zu ermäßigten Preisen folgende Eintrittspreise:

Ermäßigte Preise nach Stufe I		Ermäßigte Preise nach Stufe II
Logenplätze, 1. Reihe	M. 2.50	M. 3.50
„ 2. u. 3. Reihe	„ 2.—	„ 3.—
Empore, 1. Reihe I. Abt.	„ 2.—	„ 3.—
„ 1. „ II. „	„ 1.—	„ 1.50
„ 2. Reihe (Nr. 101-188)	„ 1.50	„ 2.—
„ 3. „	„ —.80	„ 1.—
Parkett, I. Abt. (5 Reihen)	„ 2.50	„ 3.50
„ II. „ (10 „)	„ 2.—	„ 2.50
„ III. „ (5 „)	„ 1.20	„ 1.50
„ IV. „ (10 „)	„ —.80	„ 1.—
„ V. „	„ —.50	„ —.60
Gitterade	„ 2.50	„ 3.—

Bei der Ankündigung jeder Vorstellung wird die jeweils zur Erhebung kommende Preisart bekanntgegeben werden.

Die Plätze der III., IV. und V. Abteilung des Parketts, die bisher unnumeriert verkauft wurden, werden künftig als numerierte Plätze zum Verkauf kommen.

Mannheim, den 26. Oktober 1914. 9039

Die Hoftheater-Intendanz.

Woll- und Wäsche-Sammlung

für unsere Truppen im Felde und deren Angehörige.

Wir bitten herzlich, für die am

Donnerstag, den 29. d. M., nachmittags 2 Uhr

beginnende Sammlung zur Abholung in der Wohnung bereit halten zu wollen: **Neue oder alte gut erhaltene Wollhemden, Unterhosen, Unterjacken, Knie- und Brustwärmer, Staucher, Socken, Halstücher, Westen, Sportwämser u. -Strümpfe, warme Handschuhe, Kopfhauben, Leibbinden, Ueberzieher, warme Decken,** ferner **Wäsche, Kleider, Stiefel, Pantoffel** für **Männer, Frauen** und **Kinder.**

Mannheim, den 26. Oktober 1914. 38841

Ortsausschuß vom Roten Kreuz.

Großverkauf in Wollsachen

gestrickte Leib-, Knie- u. Puls-Wärmer
Kopfschützer, Westen u. s. w. bei

Egon Schwartz, T 6, 21 Mannheim.

Mustervorlage 2—5 Uhr. 38831

Liebesgabensammlung

für unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder auf dem westlichen Kriegsschauplatz veranstaltet vom Herrn Lud ig Kindermann-Amler Mannheim Heidelbergerstr. O 7, 12, 1. Stock. 38836

Nachstehenden Stiftern von Liebesgaben ist hiermit der herzlichste Dank ausgesprochen und weitere Gaben nimmt obige Sammelstelle dankend entgegen.

1. Veröffentlichung von Namen der Liebesgabenspenden.

Frau Robert Hirschhorn,
„ Dr. Grohe Ww.
„ Dr. Fritz Müller, Ludwigshafen,
„ Emil Mayer-Dinkel,
Frl. Lene Blankenfeld,
„ E. Müller, L'hafen,
„ Anna Michel,
„ Sophie Walter,
Frau M. Stückgold,
„ Peter Stoffels,
„ Pauline Kramp,
„ Gustav Thalheimer Ludwigshafen,
Frl. E. Krüppe,
„ Emmy Hofmann,
„ Gust. Prechter,
„ S. Bühring,
„ Erika Röckert,
Frau M. Berrer,
Herr J. O. Hammer,
„ J. Herz, Frankf. a. M.,
„ L. Kindermann-Amler,
Frau J. Fradl a. Tyrol,
„ Dr. Meßer,
„ M. Moll,
„ J. Höchheimer,
„ Th. Küpper Ww.,
„ Dr. Zeller,
„ Oberamtm. Reitel, Frankental,
„ Heinrich Graf
„ Franz Menges,
„ Heinr. Odenheimer,
Frl. L. Höchheimer,
„ K. Kempfner
„ E. Schaad,
Frau J. Jäger, Ww.,
„ F. Langeloth
„ J. Grundel,
„ Ad. Bauer,
Herr J. Blau,
„ Ernst Cahn,
Frau Dir. Neumeyer, Ww.,
Frl. H. Jatzle,
„ Geschw. Böhm,
Frau J. Groß,
Fam. Ernst Kramp,

Unterricht

An einem

Näh- und Zuschneidekursus

können noch einige Damen teilnehmen.

Fr. Humburger
O 6, 1 part. 96567

Vermischtes

Wer tauscht schönen Brillantring (mit 1 od. 2 Steinen) gegen gute Oelgemälde? Gefl. Zuschr. u. Nr. 8908 an die Expedition ds. Bl.

Junges Ehepaar, Nordd. deutsche, kaufm. Mittelstand, such. gesellschaftl. Anschluß zwecks sonntäglich. Ausflüge u. geseli. Verkehr. Off. u. Nr. 8688 a. d. Exped.

Die nächsten Tage werden über

100 Rehe

billig ausgehauen.
Braten Pfd. v. 55 Pfg. an,
Rücken „ „ 100 Pfg.
Ganze Rehe p. Pfd. 75 Pf.
für Lazarette nur 70 Pfg.

Fasanen von M. 2.— an

Geflügel und Fische

in großer Auswahl.

J. Knab, Q 1, 14, zwisch. Q 1 u. Q 2
Telephon 290.

Statt besonderer Anzeige.

Am 8. Oktober starb den Heldentod für das Vaterland mein lieber Mann, der treubesorgte Vater seiner Kinder, unser guter Bruder, Schwager und Neffe, Herr

Erwin Düringer

Rechtsanwalt in Saarburg
Offizierstellvertreter im Infant.-Reg. No. 17
im Alter von 38 Jahren. 38844

Mannheim, L 4, 4.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Martha Düringer geb. Kerber.

Danksagung.

Für die beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams

Herrn Willy Ballmann

erwiesene wohltuende Teilnahme, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus, insbesondere Herrn Stadtpfarrer Klein für seine ergreifende Worte.

Mannheim, Wiesbaden, 27. Oktober 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
W. Ballmann.

38848

Handels-Hochschule Mannheim.

Mittwoch, den 28. Oktober 1914 beginnen folgende Vorlesungen und Uebungen:

Stunde	Dozent	Thema	Saal
vormitt.			
8—10	Nicklisch	Effekten und Effektenverkehr	A 1, 2, 16
10—11	Glauser	Franz. für Stud. mit Vort.	A 2, 6, 2
11—12	Schröter	Betriebslehre ind. Unterm.	A 4, 1, 3
12—1	Schröter	Allg. Handelslehre II	A 4, 1, 3
nachmitt.			
5—6	Altmann	Geld- und Bankwesen	A 4, 1, 3
6—8	Wimpfheimer	Jurist. Seminar	A 1, 2, 6
8—9	Glauser	Franz. für Anfänger	A 3, 6, 1
9—10	Erdel	Zwangsvollstr. und Konkurs	A 4, 1, 3
8—9	Altmann	Besprechung volksw. Fragen	A 4 Aula

38881

Der Rektor.

Soeben in unserem Verlage erschienen:

in Tiefdruck ausgeführte

Kriegs-Postkarten

Einzelpreis . . per Stück 5 Pfg.
Wiederverkäufer billiger.

Zu haben in unserer Expedition.

Verlag des General-Anzeiger
(Amtsverkündigungsblatt)
Badische Neueste Nachrichten.

Ankauf

Gebrauchte

Packleinwand

jedes Quantum, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 96559 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Zahle hohe Preise für gebrauchte Möbel, Kleider u. Schuhe. 89172
Majertschyk, E 4, 6.

Getrag. Kleider

kauft zu höchst. Preisen
Alth. ndlung, R 3, 5.

Alte Gebisse

Platin, Gold, Silber kauft
Brym, G 4, 13. 96565

Eine gut erhaltene **Schreibmaschine** gegen sof. Kasse zu kaufen gef. Offert. unt. äußerster Preisang. u. Nr. 96569 an die Expedition ds. Bl.

Gut erhaltener, kleiner

Kochherd

zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 96570 a. d. Exped. d. Bl.

Jede Dame

welche abgelegte Kleider hat, wende sich an 96574
Wwe. Kühn, G 4, 4
Bezahlt bes. hohe Preise. Karte genügt.

Möbl. Zimmer

C 3, 11 einf. möbl. Zim. zu verm. 8591

Collinstr. 6, part. links, hübsch möbl. Zimmer m. Schreibtisch ev. Klavier mit od. ohne Pension zu verm. 8689

Möbl. Zim. ab 1. Nov. bill. zu verm. 9053
F 5, 18, 4 Tr. h. Dreyfler.

Zu vermieten

J 1, 18, 3. Stock

Schöne 8-Zimmer-Wohng. und kleiner Lagerraum part. sofort an ruh. Familie zu vermieten. 45455
Näh. nur bei Weih, part.

K 2, 31, 3. Stock

schöne 3 oder 4 Zimmer-Wohnung sofort zu verm. Zu erfr. 2. Stock. 45822

S 5, 4b part. 2 Zim. u. Küche zu verm. 8666

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Ludwigshafen.

Oktober. **Verkündete.**

14. Heinrich Rheude, Stationsgehilfe u. Katharina Engelbrecht,
17. Valentin Böhmerl, Fabr.-Arb. und Helene Lulu Steimle,
17. Richard Friedrich Schick, Schmied u. Friederike Christine Sommer,
17. Adolf Kern, Elektromonteur u. Katharine Roe,
19. Adam Hoffmann, Fabr.-Arb. u. Elisabeth Scherer,
20. Gustav Pitschmann, Portier u. Gabriele Lodet.

Oktober. **Verehelichte.**

15. Heinr. Julius Zwig, Lackierer u. Barb. Philippine Hinkel,
15. Jakob Tezlor, Zementierer u. Rosa Weiland,
17. Johannes Häusel, Fabr.-Arb. u. Selma Luise Rieck,
17. Ludw. Kempf, Mälzer u. Christine Gruber,
17. Karl Rehmann, Fabr.-Arb. Kath. Marie Dietrich,
17. Christian Welker, Hufschmied u. Emma Pauline Welker geb. Weingärtner,
17. Leonh. Joh. Maschinenführer u. Philippine Rieß geb. Hüll,
20. Karl Otto Köhler, Ingenieur u. Karoline Gertr. Walter.

Oktober. **Geborene.**

13. Margarete, T. v. Philipp Treber, Fabr.-Arb.,
11. Georgine Julie, T. v. Andreas Rang, Kgl. Katastergeometer,
9. Liselotte u. Käthe Auguste, Zwillingskinder von Jakob Kaufmann, kgl. Postsekretär,
13. Ernst Walter, S. v. Lorenz Keil, Müller,
9. Elisabeth Katharina, T. v. Aug. Joos, Küfer,
13. Karl Jakob, S. v. Jakob Knecht, Fabr.-Arb.,
14. Ernst Wilhelm, S. v. Franz Doppler, Fabr.-Arb.,
10. Paula Frida, T. v. Otto Burk, Einkassierer,
16. Walter, S. v. Albin, Lindemann, Bäcker,
17. Erika Amalie, T. v. Heinr. Jak. Schreiner, Kfm.,
15. Fritz, S. v. Gustav Mayer, Tagner,
11. Johann, S. v. Johann Andr. Hofmann Fabr.-Arb.,
18. Marie, T. v. Johannes Neffert, Schreiner,
15. Albert Gg., S. v. Johannes Schünemann, Hlstl.,
17. Philipp, S. v. Philipp Leppert, Fuhrmann,
19. Meta Marie, T. v. Friedr. Schnitzler, Schreiner,
18. Franz Konstantin, S. v. Franz Ziegler, Schriftsetzer,
15. Karl, S. v. Johannes Wilhelm, Schlosser,
14. Christian, S. v. Wilhelm Frenich, Schachtmeister,
20. Karl August, S. v. Emil Prehl, Schreiner,
17. Irmgard, T. v. Paul Eichberger, Glasschleifer,
19. Anna Elisabeth, T. v. Heinrich Eberle, Schreiner,
14. Wilh. Ludw., S. v. Philipp Rösch, Schuymann.

Oktober. **Gestorbene.**

19. Marie, T. v. Johannes Neffert, Schreiner 10 Stunden alt,
17. Klara Anna Katharina, T. v. Heinrich Franz Tagner, 2 Monate alt,
20. Hedwig Amalie Kunz, Handarbeitslehr., 27 J. a.
19. Barbara Henn geb. Weber, Ehefrau von Karl Henn, Privatmann, 56 J. a.

August. **Auf dem Felde der Ehre gestorben.**

19. Julius Stoll, Schreinermeister, 27 J. a.,
19. Karl Graß, Steinabrichter, 30 J. a.,
20. Artur Seiler, Heizungsmonteur, 22 J. a.,
21. Josef Adolf Ulmerich, Installateur, 26 J. a.,
22. Emil Feller, Bleilöter, 27 J. a.,
23. Georg Beinhölzl, Maschinenführer, 27 J. a.,
24. Hermann Holland, Handlungsgehilfe, 23 J. a.,
24. Peter Page, Schiffer, 26 J. a.,
29. Georg Eugen Balzer, Handlungsgehilfe, 21 J. a.,
29. Karl Theodor Eckel, Schreiner, 23 J. a.,
31. Schneider August, Fabr.-Arb. 20 J. a.

September.

1. Valentin Benz, Maschinenschlosser, 21 J. a.,
3. Georg Donnerstag, Installateur, 21 J. a.,
5. Franz Xaver Häußler, Eisenbahner, 45 J. a.,
10. Johann Adam Leuthner, Tagner, 20 J. a.,
13. Wilhelm Klingert, Elektriker, 26 J. a.,
11. Jakob Hauptmann, Fabr.-Arb., verh., 29 J. a.,
29. August Schneider, Zimmermann, verh., 29 J. a.,
29. Peter Heß, Gärtl, verh. 33 J. a.

Oktober.

8. Theobald Friedrich Maurer, Elektromonteur, verh. 33 J. a.,
19. Peter Braun, Fabr.-Arb. verh., 29 J. a.

Stellen finden

Erstklassige konkurrenzfähige deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ohne Nebenbranchen sucht für den nördlichen Teil Badens einen in Organisation und Akquisition nachweisbar befähigten Fachmann als

General-Agenten

zu engagieren. Direkter Verkehr mit der Direktion. Tatkräftige Unterstützung in der Organisation wird zugesichert. Kaution in mäßiger Höhe erforderlich.

Gefl. Bewerbungen mit ausführlichen Angaben über die bisherige Fachtätigkeit sowie Referenzabschriften u. Photographie erbeten unter Nr. 2426 an die Expedition.

Von großer hiesiger **Elektr.-Firma** ein jung. branchekundiger

Kaufmann

per sofort gesucht.

Offert. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. unter Nr. 96574 an die Exped.

Weihnachtsschlager

Großer Verdienst für Jedermann. 15660
Jos. Thalmaier, Ulm a. D.

Größ. Granitschleiferei im Odenwald s. selbst. arbeitt.

Schlosser

z. Beaufsicht. u. Reparatur der Maschinen. Er muß das Kraftwagenführerzeugnis III b bes. u. ein Automobil in Stand halt. können. Off. an **Deutsche Steinindustrie A.-G. Reichenbach** (Odenw.) 15667

Tücht. Alleinmädchen

sofort gesucht. 96566
S 6, 23, parterre.

Stellen suchen

Flott. Stenogr. u. Maschinenschr. s. Stell., event. auch Aushilfe, bei besch. Anspr. Off. u. Nr. 8690 an die Exped.

Chauffeur

in langjähriger Stellung (militärfrei) sucht Stellung **J 2, 8, 3. Stock.** 8690

23jähr. Mädchen sucht Stellung auf 15. Nov. als Zimmer- oder Alleinmädchen in kinderl. Haushalt, auch Hotel. Offert. unter Nr. 8700 an die Expedit.